Saar-Freund

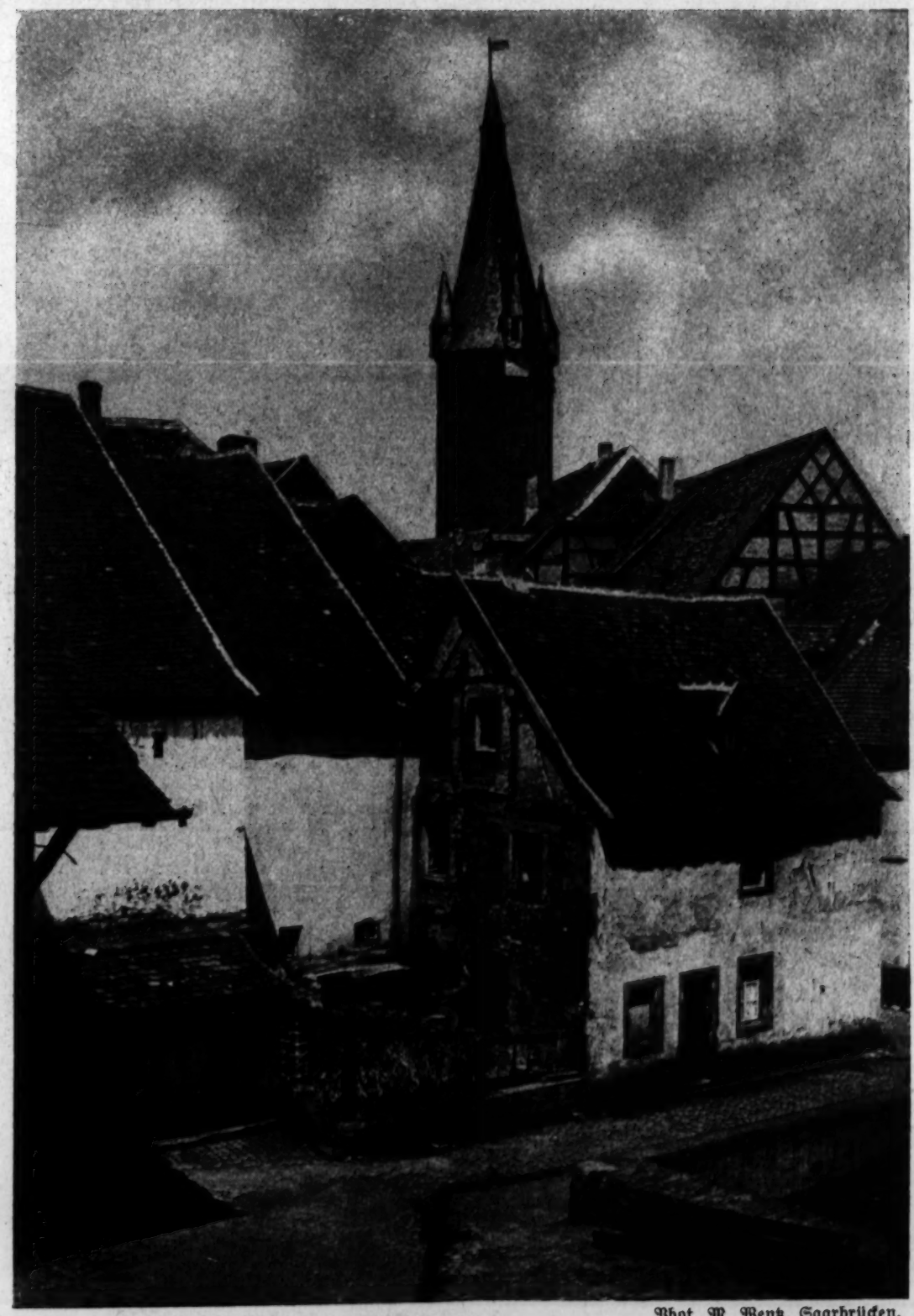
Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 7 — 14. Jahrgang — Berlin, den 1. April 1933

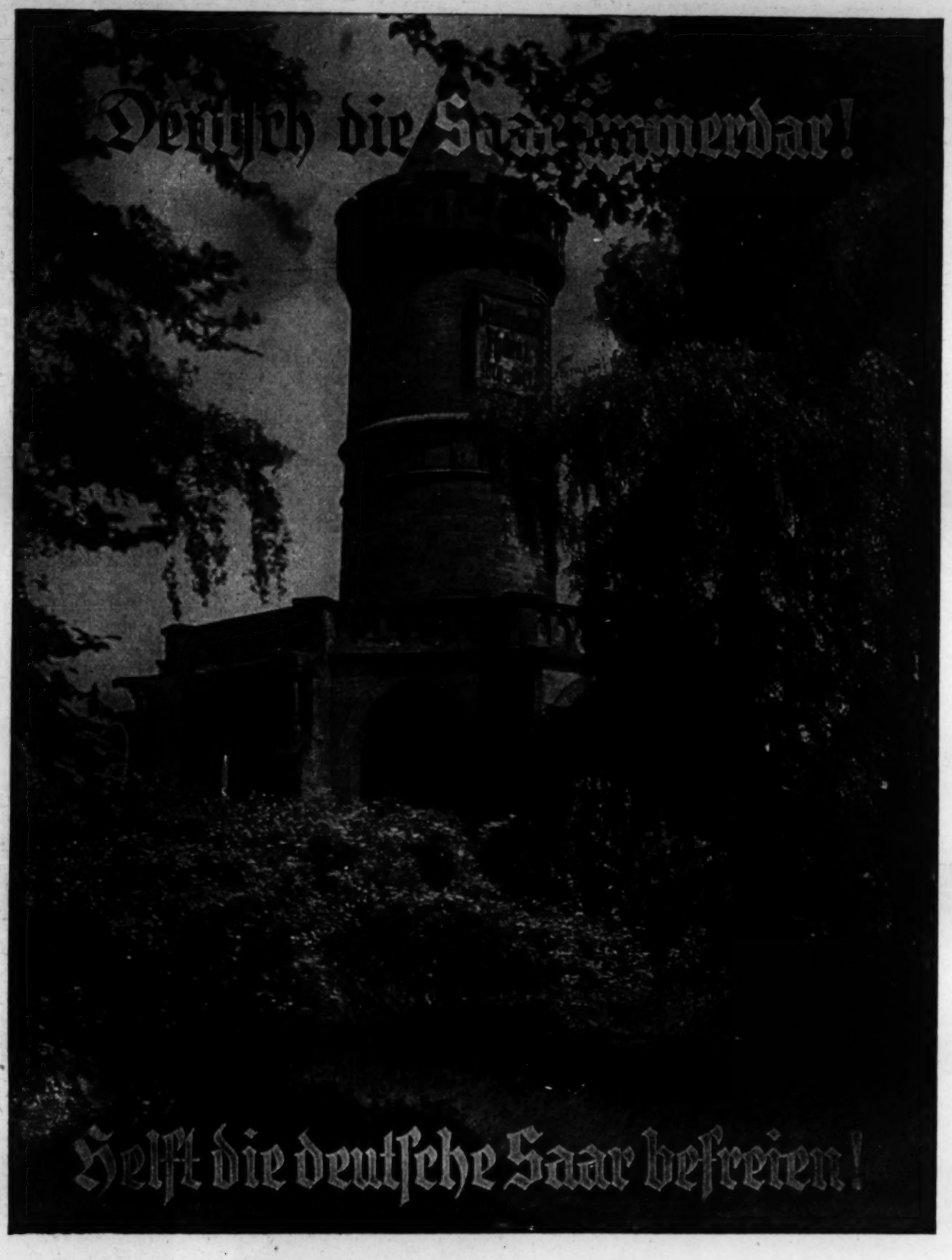
H. W. L.
APR 26 1933

„Die letzte Hypothek"



Phot. M. Wentz, Saarbrücken.

Aus dem fränkischen Städtchen Ottweiler



Ein Merkblatt
mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen
Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet
von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis
RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem abgetrennten Saar- und Pfalzgebiet

Mitteilungsblatt des Bundes der Saar-Vereine

Nummer 7 · 14. Jahrgang

Berlin, den 1. April 1933

„Die letzte Hypothek"

Wieder einmal: die Saar als Pfandobjekt. — Phantastereien einer Pariser Revue. — Alte Vorschläge in neuem Gewande. — Französisches Mißtrauen gegen den Völkerbund. — „Figaro" macht sich wieder einmal lächerlich. — Was das Volk an der Saar erfahren soll, und was es längst schon selber weiß.

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Das Wiedererwachen des nationalen Deutschlands ist fast in der ganzen Welt als ein Zeichen berechtigten Selbsterhaltungswillens aufgefaßt und anerkannt worden. — Nur in Frankreich verhielt man sich reserviert, und die französische Presse machte aus ihrem Unmut kein Hehl, zumal die fast gleichzeitig einsetzende Friedensaktion Italiens durchaus nicht nach dem Geschmack der Gewaltpolitiker von jenseits der Vogesen sein konnte. Leider mangelt es uns an dieser Stelle an Platz, um unseren Lesern zu zeigen, wie gering das Verständnis für deutschen Lebenswillen und deutsche Lebensnotwendigkeiten noch immer in Frankreich ist; so wollen wir uns darauf beschränken, nur solche Aeußerungen der französischen Publizistik aus jüngster Zeit hier wiederzugeben, die unmittelbar Bezug haben auf unsere gute deutsche Sache an der Saar.

Wenige Tage vor der Reise MacDonalds nach Rom, die dem großen Schritt Mussolinis unmittelbar voraufging, hatte der französische Außenminister Paul-Boncour eine hochoffizielle Rede gehalten, in der er sehr laut betonte, Frankreich werde niemals den Drohungen der Gewalt weichen. Man fragte sich in Deutschland vergeblich, wann jemals die großsprecherische ‚grande nation' von Gewalt bedroht wurde, und man könnte neugierig sein, zu erfahren, ob sich derjenige überhaupt von Gewalt bedroht fühlen kann, der selber das von niemandem auf der Welt sonst erreichte Maximum von Gewalt repräsentiert.

In der Rechnung, die zwischen Deutschland und Frankreich noch immer zu begleichen ist, bedeutet das Saargebiet einen gewaltigen, wenn nicht den wichtigsten, Posten. — Wie sehr man sich in Frankreich noch immer für die Saar ereifert, wie wenig man daran denkt, die „Partie verloren zu geben", dafür bildete ein umfangreicher Aufsatz über das Saarproblem den besten Beweis, der vor kurzem in der Pariser Zeitschrift „Revue Hebdomadaire" erschien. Als Verfasser dieses scharfsinnigen Machwerks bekannte sich ein gewisser Herr Jules Wogue, der, ohne jede falsche Scham, aus seinem saar-annexionistischen Herzen durchaus keine Mördergrube machte. So ließ er seine Ausführungen in dem Satze gipfeln, **das Saargebiet sei die ‚letzte Hypothek', die Frankreich auf deutschen Boden besitze!** Gleichzeitig konnte sich dieser Gemütsmensch gar nicht genug tun in dringenden Warnungen an die Adresse seiner Regierung, nur ja mit der Saar nichts zu überstürzen, keine verfrühten, außerprogrammäßigen Verhandlungen mit Deutschland einzugehen, dafür aber um so besorgter darauf zu achten, daß im Jahre 1935 die Volksabstimmung, nach Gemeinden getrennt, vorgenommen werde; das würde für Frankreich den Vorteil haben, daß ihm diejenigen Teile des Saargebietes, „die im Herzen französisch geblieben seien" (!!!) zufallen würden. Ist man nun so neugierig, erfahren zu wollen, welche Teile der Saar denn nun tatsächlich ‚im Herzen französisch geblieben' sind, so gibt Monsieur Wogue einige Zeit später auch auf diese interessante Frage eine bezeichnende Antwort:

„Wahrscheinlich", so schreibt er, „wird sich Saarlouis für Frankreich erklären, vorausgesetzt natürlich, daß es getrennt vom übrigen Saargebiet und in Freiheit („isolément et librement") wird abstimmen können."

Da haben wir den Unfug schon wieder: Saarlouis französisch! Hier ist bestimmt der Wunsch der Vater des Gedankens, und es wäre nur zu hoffen, daß sich ein internationales Uebereinkommen treffen ließe, wonach man einmal eine Art von Probeabstimmung in Saarlouis vornehmen könne, damit der in der französischen Publizistik immer wieder auftretende Spuk ein für allemal gebannt werde. — Bei den Kommunalwahlen im November 1932 erhielt übrigens in Saarlouis der saubere Saarbund von über 8000 abgegebenen gültigen Stimmen ganze 259. Allerdings ein fabelhaftes Resultat!

Das übrige Saarland möchte Herr Wogue „befreit und neutralisiert" sehen, dergestalt, daß der Völkerbund daraus einen Freistaat nach dem Muster von Danzig mit einem vom Völkerbund selbst zu ernennenden Kommissar an der Spitze machen solle.

Man sieht, keine Dummheit ist groß genug, daß sie nicht von irgendeinem Wiederkäuer aufgegriffen und einem p. t. Publikum noch einmal serviert werden könnte. — Im übrigen wird dem werten Herrn Wogue vor seiner eigenen Weisheit doch augenscheinlich ein wenig bange, denn ziemlich skeptisch fügt er hinzu:

„Aber wird der Völkerbund, dem Danzig schon so viel zu schaffen macht, sich auf eine derartige Lösung einlassen? — Wir möchten das fast bezweifeln, um so mehr, als in Genf die deutsche Propaganda für die völlige Rückkehr des Saargebietes zum Reich sich voll entfalten darf."

Wie wenig Herr Wogue von ‚seiner', das heißt Frankreichs Sache, im Grunde überzeugt sein muß, das geht aus folgender Aeußerung hervor:

„Im übrigen dürfte der Völkerbund nur dann eine Umformung des Saargebiets in dem genannten Sinne vornehmen, wenn ein völlig einwandfreies pro französisches Abstimmungsergebnis vorliegt."

Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, der wird diese resignierte Schlußbetrachtung in der „Revue Hebdomadaire" richtig einzuschätzen wissen: dieser Herr Wogue gibt selbst zu, daß er ein derartiges ‚pro-französisches Abstimmungsergebnis an der Saar' für höchst unwahrscheinlich hält.

Symptomatisch aber für die Gesamtstimmung, die in Frankreich, allen Ableugnungsversuchen zum Trotz, in bezug auf die Saar herrscht, sind diejenigen Worte, die in dem zitierten Aufsatz die seelische Beeinflussung der Saarbevölkerung durch die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse zum Gegenstand haben:

„Die Bevölkerung des Saargebietes sieht, wie die Krisen, die Deutschland und Frankreich durchzumachen haben, bei uns in Frankreich eine wachsende Schwäche des Staates, in Deutschland dagegen eine ungeheuere Stärkung hervorgebracht haben." —

Das ist wiederum ein Zugeständnis aus dem Munde eines Gegners, und zwar eins, das, bei aller daraus sprechenden Furcht, immerhin von Verständnis für gegebene Tatsachen zeugt.

Inzwischen bläht sich im „Figaro" (Nr. 52 und 66) nochmals Herr Revire so weit wie möglich auf, um den Franzosen, und wie er meint, auch der Saarbevölkerung, zu beweisen, daß die „deutsche Saarpropaganda" eine „nie wieder gutzumachende Schlappe" erlitten habe. Diese Niederlage, über die er sich so sehr freut, erblickt der wackere Cotystreiter in der Zurückweisung angeblich von deutscher Seite ausgestreckter Fühler, die eine Anberaumung von deutsch-französischen Saarverhandlungen noch vor der Volksabstimmung zum Ziel gehabt haben sollen. — Diese Versuche, die den ganzen Kleinmut Deutschlands und seine Furcht vor der Abstimmung bewiesen, seien, so meint Herr Revire, durch „den Mut und die Klugheit" französischer Staatsmänner im rechten Augenblick zunichte gemacht worden.

Den böswilligen Unsinn von der angeblichen Furcht Deutschlands vor der Saarabstimmung haben wir Herrn Revire bereits zu Beginn dieses Jahres unter die Augen gehalten. — Aber unser liebevoller Freund scheint der Ansicht zu sein, daß seine Behauptungen dadurch an Wahrscheinlichkeit und Beweiskraft gewinnen, daß er sie nach einigen Wochen oder Monaten noch einmal in die Welt hinausruft. Gerade der „Figaro" aber, der sich bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit darüber beklagt, daß es den Franzosen an der Saar an geeigneter Propaganda und an den nötigen Mitteln hierfür gebräche, sucht krampfhaft nach Gründen, um nachzuweisen, welch unerhörte, unerlaubte Propaganda Deutschland seinerseits im Saargebiet triebe; so regte sich das brave Blatt vor kurzem darüber heftig auf, daß eine deutsche illustrierte Zeitung, in der die Schreckenstage von Paris beim Herannahen der deutschen Heere im August 1914 geschildert werden, im Saargebiet anstandslos verkauft werden dürfte. „Es liegt eine besondere Absicht in der Verbreitung dieses Blattes gerade im Saargebiet, soll doch damit der Saarbevölkerung gezeigt werden, daß Frankreich, wenn es isoliert ist, unfähig sei, Deutschland zu widerstehen", also tönt es wehklagend aus dem „Figaro". „Da lach' ick öwer", sagt Onkel Bräsig, als ob es zu solcherlei Beweisführung der Verbreitung deutscher Zeitschriften im Saargebiet bedurft hätte, als ob nicht Hunderte und Tausende von treuen deutschen Landeskindern aus dem Saarland den glorreichen Vorstoß der deutschen Armeen ins Herz von Frankreich mitgemacht, als ob sie nicht alle, soweit sie ihre Treue zu ihrem angestammten Vaterlande nicht mit ihrem Leben besiegelt haben, jederzeit imstande seien, davon zu erzählen, wie die ruhmerpichten Scharen des Herrn Oberkommandierenden Joffre das Ausreißen bekommen haben. Und, wenn wir uns recht erinnern, stand Frankreich damals durchaus nicht isoliert da, sondern verfügte über eine ganze Anzahl recht munterer Verbündeter. Ein unglücklicheres Beispiel für die verabscheuenswerte „deutsche Propaganda" an der Saar hätte „Figaro" gar nicht herausgreifen können als diese Erinnerung an die ersten ruhmreichen Wochen des großen Krieges. Jeder Saarländer hat die noch gut in Erinnerung, denn es waren Tage des Ruhmes und der Einheit Deutschlands, ähnlich wie sie unser Vaterland heute erlebt. Die Saarbevölkerung wird sich für die albernen Bevormundungsversuche der Herren um Coty bestens bedanken und ihnen mit den Worten entgegentreten:

Ob bayrischer Löwe, ob preußischer Aar,
Deutsch ist und bleibt das Land an der Saar!

Eo facto natus sum.

Von **G. Nuß.**

Die Regierungskommission des Saargebietes hat sich in Paris wieder einmal äußerst beliebt gemacht. Ihr Vierteljahrsbericht über die Hitlerorganisationen im Saargebiet — den sie zufällig, aber natürlich nur rein zufällig — im Augenblick der Genfer Auseinandersetzungen über die „halbmilitärischen Verbände" dem Völkerbund übergab, hätte mit stolzer Bescheidenheit überschrieben sein können: Eo facto natus sum! Dies ist meine Existenzbestimmung.

Sie hat wieder einmal ihren Zweck erfüllt, diese Regierungskommission in Saarbrücken. Die französische Presse jubelte über die willkommene Hilfsstellung im Kampf gegen die deutsche Abrüstungsdelegation. Das so unendlich objektive Völkerbundsekretariat steckte den französischen Journalisten schon rechtzeitig diesen „wertvollen" Bericht aus Saarbrücken zu, die inkriminierten Stellen rot angestrichen, damit nur ja niemand die „Enthüllungen" übersehe. Die Presseexemplare des Berichts, sonst aus sogenannten Sparsamkeitsgründen aufs schärfste rationiert, gelangten diesmal im Ueberfluß zur Verteilung. Die Propagandamaschine gegen Deutschland, von der Saarbrücker Kommission so vorzüglich geölt, funktionierte wieder einmal in vollen Touren.

Die Ergebnisse waren entsprechend wirkungsvoll. Die französischen Journalisten schrieben: „Das Dokument ist für die deutsche Delegation niederschmetternd! Deutschland ist auf frischer Tat ertappt! Mit diesen Dokumenten wird die deutsche Abordnung im allgemeinen Ausschuß mit Leichtigkeit zu schlagen sein! Der Bericht der Regierungskommission des Saargebiets liefert die Gelegenheit dazu! Wird der Völkerbund die verbrecherischen Verfehlungen Deutschlands nur gedrückt zur Kenntnis nehmen und wird er Hitler erlauben, weiterhin das Weltgewissen zu mißachten?!"

Es rollte, es donnerte vor Entrüstung durch die französische Presse. In Paris strahlte man. In Genf rieb man sich die Hände. Und in Saarbrücken war man mit dem wieder einmal so herrlich erfüllten Existenzzweck und mit sich selbst aufs höchste zufrieden.

Vor Freude vergaß man ganz die Kehrseite der Medaille. Die gibt es nämlich auch. Und sie ist für die Franzosen leider mehr als blamabel, weil sie eine Selbstenthüllung der unverschämten Lügen darstellt, die die gleichen Boulevardblätter sonst über das Saargebiet verbreiten, die jetzt aus diesem Denunziantenbericht der Regierungskommission des Saargebiets Deutschland einen Strick drehen wollen.

Was schreiben diese Blätter denn sonst? Um ihre ewige Litanei in ein paar Schlagworte zusammenzufassen: „Im Saargebiet wohnen Franzosen! Das Gebiet gehört historisch, politisch und ethnologisch zu Frankreich! Die Bevölkerung sehnt sich nach der mère patrie! Die Deutschen fürchten die Abstimmung! Das Plebiszit wird uns einen großen Sieg bringen!"

Logik ist die starke Seite der französischen Presse nicht. Aber was sie sich hier geleistet hat, ist so grob gesponnen, daß es schwer ist, keine Satire darüber zu schreiben. Die logische Folge der Behauptung, daß das Saargebiet französisch sei, wie sie sonst in den gleichen Blättern erhoben wird, wäre der Schluß, daß alle diese braven Franzosen von der Saar plötzlich zu Hitleranhängern geworden wären, daß diese braven Franzosen von der Saar sich unter der Regimentsnummer der alten 70er in die Hitlerbewegung eingruppieren lassen, daß diese braven Franzosen von der Saar eine Art Hitlerfremdenlegion bilden, die nachts in den Wäldern herumexerziert und böse Absichten gegen Frankreich hat. Oder sind vielleicht diese Hitlerorganisationen der braven Franzosen von der Saar gegen Deutschland gerichtet?

Einen solchen absurden Blödsinn wollten die französischen Blätter natürlich nicht fabrizieren. Dazu sind selbst sie nicht einfältig und dumm genug. Aber es ist ihnen etwas viel Uebleres als dieser grobkörnige Spaß zugestoßen. Bei Lichte besehen geben sie in ihren Berichten über das Denunziantenkunststück der Regierungskommission des Saargebiets nämlich zu, daß ihr ganzes sonstiges Geschreibsel über die Saar Geflunker ist, daß es die braven Franzosen von der Saar überhaupt nicht gibt, sondern daß dieses Gebiet rein deutsch ist. In ihrer Eile, den Bericht der Saarregierung möglichst vorteilhaft auszuschlachten, setzen sie Saargebiet, Deutsches Reich und deutsche Reichsregierung ja sogar gleich; denn wenn sie Deutschland und die deutsche Abrüstungsdelegation in Genf verantwortlich machen für das, was im Saargebiet angeblich vorgeht, und wenn sie behaupten, daß die Bildung von Hitlerorganisationen im Saargebiet eine deutsche Verletzung der Vertragsbestimmungen über die Abrüstung sei, dann geben sie ganz einfach die Tatsache zu, daß zwischen Deutschland und dem Saargebiet nicht der geringste Unterschied besteht.

Der Fall hat an sich keine große Bedeutung. Die Hitlerorganisation im Saargebiet bestreitet ja überhaupt die Stichhaltigkeit der Angaben in dem Bericht der Regierungskommission, und da sich die Berichte der Saarregierung schon seit langen Jahren kaum einen Anspruch auf besondere Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit erworben haben, läßt sich unbesehen annehmen, daß der Diensteifer in der Alleestraße, sich bei den Auftraggebern wieder einmal beliebt zu machen, auf Material stützt, wie es ähnlich umfangreich und falsch seinerzeit bei der berüchtigten Kennel-Affäre vorgelegt wurde. Man erinnert sich ja noch dieses grobklotzigen Spitzelspiels, mit dem der damalige Polizeioberste Adler durch Urkundenfälschungen und andere unsaubere Tricks den „Nachweis" führen wollte, daß im Saargebiet verbotene militärische Organisationen bestünden, ein Nachweis, der ihm so gut gelang, daß er schließlich sein Zimmer in der Alleestraße mit dem französischen Buchhändlerlädchen am Saarbrücker Bahnhof vertauschen mußte.

Nein, der Fall an sich hat wirklich keine große Bedeutung. Diese Kniffe der Saarregierung sind zu bekannt und abgegriffen, um sie noch irgendwie ernst zu nehmen. Die Bedeutung des Falles liegt auf einer ganz anderen Ebene. Abgesehen von dem Schuß der französischen Presse, der ja nach hinten losgegangen ist, stellt er wieder einmal das Problem der Neutralität dieser Regierungskommission des Völkerbundes an der Saar zur Besprechung. Die Denunziation dieser Regierungskommission in Genf anläßlich des Streites um die französischen Saarschulen sind noch zu frisch in der Erinnerung, um diesen neuen Fall mit den Hitlerorganisationen als eine Ausnahmeerscheinung zu betrachten. Die ganze Haltung, die die Regierungskommission in ihren Berichten nach Genf einnimmt, ist von einer so herausfordernden Absicht, heute diesen und morgen jenen Teil der Saarbevölkerung in Genf übel anzuschreiben und verdächtig zu machen, daß man darüber nicht ruhig hinweggehen kann. Man weiß allerdings in Genf, mit wem man es bei der Kommission zu tun hat und unterscheidet sehr genau zwischen der Kleinarbeit übler Mouchards, deren Werk die Verdächtigung ist, und kleiner speichelleckerischer Geister, deren Absicht ist, sich an der „höchsten Stelle" ein rotes Röcklein zu verdienen. In diesem Falle kommt keine der beiden Kategorien von Zeitgenossen in der Saarregierung in Frage, sondern hier ist die Verantwortlichkeit der Regierungskommission überhaupt engagiert. Ist es wirklich der Daseinszweck der Regierungskommission, fortgesetzt Verdächtigungen gegen das Saargebiet auszustreuen? Rechtlich zweifellos könnte, sollte und dürfte das der Fall nicht sein. Politisch aber, das darf man nach den Erfahrungen seit 1919 resigniert feststellen, hat diese ganze Einrichtung in der Alleestraße keinen anderen Zweck.

Wie kommt es, daß die Regierungskommission ihren natürlichen Wahlspruch „Eo facto natus sum!" in all den Jahren vergessen hat, als es sich darum handelte, beim Völkerbund das Vorhandensein tatsächlicher militärischer Verbände im Saargebiet zu denunzieren, als es sich darum handelte, den Völkerbund von der Rechtswidrigkeit des Aufenthaltes regulärer französischer Truppen im Saargebiet zu unterrichten und zu überzeugen. Damals — und das ist noch gar nicht so lange her — hat die Regierungskommission das Gegenteil von dem Standpunkt vertreten, mit dem sie heute das Verbot der Hitlerorganisationen im Saargebiet begründet. Damals war der militärische Charakter dieser horizontblauen Organisationen wirklich bedeutend indiskutabler als bei den Braunhemden im Saargebiet und diese Horizontblauen haben nicht nur „Soldätles gespielt", sondern noch ganz andere Aktionen als nächtliche Ausflüge unternommen. Man erinnert sich wohl noch der Zeiten, wo man diese Truppen auf die Bevölkerung los gelassen hat und wo sie ihre Schießeisen nicht nur zum Schmuck trugen. Selbst als der „internationale Saarbahnschutz" die Anordnungen des Völkerbundrates in der gröbsten Weise verletzte und verspottete, sah sich die Regierungskommission zu ähnlichen Denunziantenberichten nach Genf nicht veranlaßt. Damals allerdings stand an der Spitze der Regierungskommission noch der Engländer Wilton — dem kein Mensch im Saargebiet bei seinem Ausscheiden eine Träne nachgeweint hat.

Heute steht an der Spitze der Regierungskommission der Engländer Knox. Haben sich unter seiner Führung die Dinge und die Rechtsauffassungen der Regierungskommission des Saargebietes etwa wieder mehr blau-weiß-rot eingefärbt? Oder ist Herr Knox jetzt endgültig das Opfer der schleimigen Propaganda geworden, die ihm schon in der ersten Stunde seiner Amtsübernahme das Saargebiet als einen Hort des deutschen Nationalismus' und die Saarbevölkerung als eine Horde exaltierter Nationalisten schilderte? Herr Knox ist damals rechtzeitig vor derartig einseitigen und interessierten Einflüssen gewarnt worden. Es wäre bedauerlich, wenn er diese Warnung überhört hätte; denn schließlich läuft sein Regime über kurz oder lang ab und er muß wieder in den englischen Außendienst zurück. Er sollte sich das Schicksal seines Vorgängers Rault zu Herzen nehmen, der auch keinen Lohn für seinen abseitigen Diensteifer geerntet hat. Herr Knox weiß ja wohl besser wie wir selber, welchen Ruf er in englischen diplomatischen Kreisen genießt, und wird sich sagen, daß er besser tut, nicht aufs falsche Pferd zu setzen. Herr Knox wird auch wissen, daß spöttische und abfällige Bemerkungen über hohe deutsche Regierungsmitglieder, mit denen er in der letzten Zeit zusammengekommen ist, nicht dazu angetan sind, ihm innerhalb der englischen Diplomatie Freunde zu machen. Vielleicht mag das in französischen Kreisen der Fall sein. Aber ist die Anbiederung an diese Kreise wirklich das Ziel und der Zweck, von dem Herr Knox sagen kann: Eo facto natus sum!

Saarpolitische Betrachtungen

Mister Knox in Paris. — Französische Alarmnachrichten über das Saargebiet. — Man verlangt die Wiederbesetzung des Saargebiets durch französisches Militär. — Die Saarbundhelden und das Oberste Gericht.

Aus Paris kommt die Meldung, daß der Präsident der Regierungskommission im Saargebiet, Mister Knox, in Paris weilt und von dem französischen Außenminister Paul-Boncour empfangen worden ist. Ein Communiqué über die Unterhaltung zwischen Boncour und Knox ist nicht veröffentlicht worden, doch nimmt man an, daß es sich dabei vor allem um die Lage im Saargebiet gehandelt habe. Wie der H. G.-Korrespondent der „Saarbrücker Zeitung" in Paris aus gewöhnlich gutunterrichteten französischen Kreisen dazu noch erfahren hat, soll der Präsident der Regierungskommission den französischen Außenminister über die Lage im Saargebiet orientiert haben, auch von „besonderen Fällen", die sich in der letzten Zeit ereignet hätten, soll die Rede gewesen sein, und weiter habe man Mittel und Wege erwogen, die eingeschlagen werden könnten, um neue „Zwischenfälle" zu verhüten! Ganz allgemein sei auch über das Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung im Saargebiet gesprochen worden. Also eine rein politische Unterhaltung, wenn diese Meldungen zutreffend sind.

Dieser Besuch des Mister Knox in Paris, der allem Anschein nach einen amtlichen Anstrich hatte, ist nur zu sehr geeignet, stutzig werden zu lassen. Wenn wir nicht irren, ist die Regierungskommission des Saargebiets nur dem Völkerbunde und nicht dem französischen Außenminister verantwortlich unterstellt, ein französischer politischer Einfluß auf das Saargebiet ist amtlich wenigstens immer in Abrede gestellt worden. Wenn es sich also um die Erwägung von „Mitteln und Wegen" zur Vermeidung „neuer Zwischenfälle" (?) handelt, so hat damit Monsieur Boncour nichts zu tun, da es Sache des Völkerbundes ist, das Saargebiet zu betreuen. Oder sind wir etwa wieder soweit, daß Frankreich hier die erste Geige zu spielen hat?

Wir hätten nichts dagegen, wenn Mister Knox in Paris vorstellig würde, um zu erreichen, daß die französische

Bergverwaltung endlich in ausreichendem Maße zu der Steuerlast im Saargebiet herangezogen wird. Mußten wir doch aus dem Rechnungsabschluß für 1930, der jetzt erst dem Landesrat zugeleitet wurde, ersehen, daß die Zahlung des Steueranteils der Bergverwaltung hinter dem Anschlag um 3,1 Millionen Franken = 10,7 Proz. zurückgeblieben ist, während die Saarbevölkerung mit ihrer Zahlung den Anschlag mit 99 Proz. geleistet hat! Die saarländischen Kaufleute würden sicher Mister Knox dafür dankbar sein, wenn er sich in Paris für eine Erleichterung der Kontingentierungspolitik Frankreichs einsetzen würde, deren jetzige Handhabung so wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse des Saargebiets nimmt. Auch gegen die Bevorzugung französischer Kaufleute bei der Kontingentsbemessung, die einen Schieberhandel mit diesen Scheinen begünstigt, wären einige Worte am Platze gewesen.

Aber um solche wirtschaftlichen Dinge scheint es sich nicht gehandelt zu haben, die Andeutungen darüber sind lediglich politischer Art, und da meinen wir, daß der allein dem Völkerbund verantwortliche Präsident unserer Fremdherrschaft an der Saar über solche Dinge nicht mit dem französischen Außenminister zu verhandeln hat, denn er denkt sicherlich nicht daran, sich auch mit dem deutschen Außenminister darüber ins Benehmen zu setzen. Jedenfalls wäre es sehr erwünscht, einwandfrei zu erfahren, welchem Zwecke der Pariser Besuch Mister Knox zu dienen bestimmt war. Bis dahin hat man allen Anlaß, die Aufmerksamkeit auf diesen noch ungeklärten Vorfall zu richten.

Die nationale Bewegung im Reiche und der Potsdamer Tag haben in Frankreich eine neue Lügenpropagandawelle über das Saargebiet ausgelöst, die sich derselben Mittel bedient, die bei der wiedererwachten deutschfeindlichen Greuelhetze am Werke sind. Wieder ist es die französische Presse, die sich Alarmnachrichten über das Saargebiet aus den Fingern saugt, um die Welt glauben zu machen, daß politischer Terror der Nationalsozialistischen Partei, die selbstverständlich auch im Saargebiet eine stark zunehmende Anhängerschaft hat, die öffentliche Sicherheit und Ordnung in der Völkerbundskolonie gefährde. Der noch immer in den Kreisen der französischen Saarannexionisten geschürte Wunsch, so kurz vor der Abstimmung die französische Militärdiktatur wieder in das Saargebiet einzuschmuggeln, ist hier zweifellos der Vater der Lüge von der gefährdeten Sicherheit im Saargebiet gewesen. In der Metzer Zeitung „Le Lorrain" las man es schon „Das Saargebiet muß wieder besetzt werden!", und hinzugefügt wurde die faustdicke Lüge, daß diese Wiederbesetzung einem Wunsche der Saarbevölkerung entsprechen würde, damit sie Schutz fände gegenüber dem sich breitmachenden nationalsozialistischen Terror. Der Pariser „Temps" beeilt sich selbstverständlich, dieser Schauermär über das Saargebiet seine Spalten zu öffnen, und andere nationalistische Blätter werden nicht zögern, in diesen Chorus miteinzustimmen. Wenn Mister Knox mit Boncour über die nationalsozialistische Bewegung im Saargebiet gesprochen hat, so hat er es hoffentlich nicht versäumt, diese Meldungen als Lügen zu kennzeichnen.

Die Niederlage, die sich die Saarbündler mit ihrer angeblich neutralen Arbeiter- und Bürgerpartei zugezogen haben, läßt diese Helden noch nicht zur Ruhe kommen. Bekanntlich war die Liste dieser „Partei in Ludweiler und Karlsbrunn wegen Fälschung von Unterschriften vom Wahlausschuß nicht zugelassen worden. Der Verwaltungsausschuß hat die Beschwerde der Saarbündler gegen diesen Beschluß als unbegründet zurückgewiesen. Beim Obersten Verwaltungsgericht in Saarlouis haben die Beschwerdeführer größeres Verständnis gefunden, indem die Gemeinderatswahlen in diesen beiden Orten von der obersten Instanz für ungültig erklärt wurden. Die Saarbündler haben also vor dieser international zusammengesetzten Instanz einen „Sieg" errungen, und es wird zu einer Neuwahl kommen. Ein Protest gegen diese Entscheidung hätte keinen Zweck, es liegt aber in der Hand der Wählerschaft der beiden Gemeinden, den Saarbundhelden eine noch größere Abfuhr bei der Neuwahl zu erteilen, als es bei der ersten Wahl der Fall war.

Im Anschluß an die nicht ganz glücklichen politischen Auseinandersetzungen, die sich im Zusammenhang mit den letzten Wahlen im Reiche hier ergeben haben, hat die „Saarbrücker Landeszeitung", das führende Organ der Zentrumspartei im Saargebiet, Veranlassung genommen, ganz klar den Standpunkt zur Rückgliederung des Saargebiets zum Reiche festzustellen. Es heißt in dieser Feststellung:

„Gewisse Verdächtigungen, wie vor allem gewisse Hoffnungen, denen man sich anscheinend in den Kreisen der von Frankreich ausgehaltenen Saarbündler hingibt, nötigen uns, das auch in dieser Stunde noch einmal ganz klar und unzweideutig auszusprechen: Wie immer sich das deutsche Schicksal auch gestalten mag, an der unbedingten Zuverlässigkeit des Saarzentrums in nationaler Beziehung, an unserm unerschütterlichen Willen zur Heimkehr in das deutsche Vaterhaus vermag das nichts zu ändern. Die Treue der saarländischen Katholiken gegenüber dem deutschen Vaterlande ist bedingungslos. Wir halten uns an das Wort, das unser Parteivorsitzender Steegmann erst vor wenigen Wochen zum Jahreswechsel allen Zentrumsleuten zurief: Die Zentrumswählerschaft und mit ihr das gesamte Saarvolk wollen zurück zu Deutschland, lieber heute als morgen, gleichgültig, ob es dem Deutschen Reiche gut oder schlecht geht."

Das Wasserstraßenproblem des Saargebiets

Von Dr. W. Cartellieri-Saarbrücken.

Die Bedeutung der Saar als Wasserstraße ist bereits zur Römerzeit erwiesen. Schon damals, als ein römisches Kastell am Fuße des Halberg zum Schutze der Saarbrücke, die Saarbrücken den Namen gegeben hat, bestand, wird die Schiffahrt auf der Saar von dem römischen Dichter Ausonius erwähnt. Diese Schiffahrt hat anscheinend jedoch keinen größeren Umfang gewonnen und wir hören im Mittelalter nichts davon. Erst mit dem Ausgang des Mittelalters tritt die Saar wieder stärker hervor als Versandweg für Holz nach den Seehäfen, das sogenannte Holländerholz. Das Holz aus den großen Wäldern an der oberen und mittleren Saar war damals in Holland sehr gut zum Schiffbau und es entwickelte sich auf dem Fluß ein lebhafter Flößereibetrieb. Die Flößerei nahm ihren Anfang in den Vogesen im Tale der Roten Saar, das sich vom Donon kommend gen Alberschweiler herabzieht und noch heute ebenso wie damals zahlreiche Sägewerke aufweist, führte dann über Saarburg in Lothringen, wo die Baumstämme oder bearbeiteten Hölzer zu Flößzügen zusammengestellt wurden, saarabwärts ins Gebiet der Grafschaft Saarbrücken und erreichte über Mosel und Rhein die holländischen Häfen. Aus den nassauischen Forsten, ja von Zweibrücken und Blieskastel her auf Hornbach und Blies wurde ebenfalls viel Holz in dieser Richtung versandt und in Saarbrücken, Saargemünd und anderwärts entstanden bedeutende Holzhandelsfirmen. Durch Errichtung von Stauweihern, die mit den zu Tal gehenden Flößen abgelassen wurden, gelang es, die Saar auch bei geringerem Wasserstande einigermaßen fahrbar zu machen, auch wurden verschiedentlich Stromverbesserungen durchgeführt. Unter dem französischen Kaiserreich wurde die Holzausfuhr nach Holland verboten, um die Holzversorgung der französischen Flotte sicherzustellen, und der Holzhandel an der Saar erlitt eine schwere Einbuße. Unter der preußischen Verwaltung blühte das Geschäft nochmals auf. Welchen Umfang es damals hatte, erhellt daraus, daß im Jahre 1824 die preußische Forstverwaltung in Saarbrücken einen fünfjährigen Vertrag auf Lieferung von 1000 Stämmen Holländerholz, d. h. ausgesuchten Eichen- und Buchenstämmen, abschloß. Noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden auf der Saar jährlich rund 839 flußabwärts gehende Flotten gezählt. Die Erschöpfung der heimischen Wälder, der steigende Holzbedarf der Saargruben wie die durch die Errichtung der Eisenbahnen bewirkte Verschiebung des Verkehrs machten dann dem einst so blühenden Handel in Holländerholz an der Saar ein Ende.

Die Entwicklung der Saarschiffahrt wurde begünstigt durch den Umstand, daß die Saar im Zuge der großen, von Italien und der Schweiz nach Holland gehenden Handelsstraße lag. Dieser Süd-Nord-Verkehr hat jahrhundertelang dem Handel der Saargegend das Gepräge gegeben und ist erst in neuerer Zeit durch den Ost-West-Verkehr abgelöst worden. Die Saar war somit im Gegensatz zu heute Glied einer internationalen Verkehrsstraße. Schon im Jahre 1570 faßte der Pfalzgraf Georg Johann I. zu Veldenz und Lützelstein den kühnen Plan einer Wasserverbindung von der Saar über die Zorn nach Straßburg, „daß man sie mit den Waren Sommer- und

Der Kampf um die Saar

Im Westen bangt man vor 1935 — Die „Unabhängigen reger an der Arbeit — Ungültig erklärte Gemeinderatswahlen im Warndt.

B. Völklingen, Ende März.

Je näher wir uns im Saargebiet dem Abstimmungsjahr nähern, um so mehr setzen Bemühungen der westlichen Presse und verschiedener Korporationen ein, nach der Richtung, zum mindesten den gegenwärtigen Zustand im Saargebiet als Völkerbundsländchen zu erhalten. Dabei darf natürlich nicht vergessen werden, daß von jeher gleichstarke Kräfte am Werke sind, in dem Bestreben, das Saarland Frankreich anzugliedern. Diese Bemühungen, unter die auch ein Teil der lothringischen Grenzblätter zu rechnen sind, kennen wir; sie werden ja ab und zu auch offen zugegeben. So hat kürzlich noch ein Lothringer Blatt von den vielen Millionen geschrieben, die von Paris für die Inszenierung frankophiler Strömungen in Deutschland ausgegeben werden; es heißt in dem Blatte:

„. . . . Der Fall Schoettler könnte zu allerhand Erwägungen Raum geben. Man könnte in diesem Zusammenhange an all die Millionen denken, die seit 1919 in das links- und rechtsrheinische Utopia gewandert sind, um frankophile und germanophobe Strömungen zu erzeugen. Alles war für die Katz! . . . Wenn der Steuerzahler wüßte, wie zynisch unsinnig Geld vielfach zu vollständig unnützen Propagandazwecken verplempert wird, dann würden wohl auch dem geduldigsten ‚cochon de payant' die Geduldsstränge reißen . . . . . Ist es nicht eine Schande, daß alle möglichen Elemente mit unseren Steuergroschen gemästet werden . . .?"

Nicht allein die verschiedenen westlichen Presseorgane erachten die Zeit für gekommen, immer wieder zu mahnen, der kommenden Abstimmung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, sondern man mobilisiert auch Organisationen des französischen Handels und fordert sie auf, sich der Saarfrage anzunehmen. Selbst vom Atlantischen Ozean her interessiert man sich für das Saargebiet, wie nachstehender „Wunschantrag" zeigt, der von der Handelskammer von La Rochelle kürzlich angenommen wurde:

„In Anbetracht der Absatzmöglichkeiten, die das gegenwärtige politische und wirtschaftliche Regime im Saargebiet der französischen Produktion erschließt, in Erwägung dessen, daß es von Interesse ist, bei der Volksabstimmung von 1935 wenigstens die Beibehaltung des gegenwärtigen Regimes zu erreichen, drückt die Handelskammer den Wunsch aus, daß die französische Regierung gemeinsam mit den verschiedenen saarländisch-französischen Vereinigungen im Saargebiet eine diskrete und kräftige Aktion einleite, um zu erwirken, daß die Saarbevölkerung sich im Moment des Referendums von 1935 in ihrer Mehrheit für die Beibehaltung des gegenwärtigen Regimes ausspreche."

Kurz, aber sehr deutlich ist hier gesagt, was man will und wie man sich den kommenden Kampf denkt. Welchen Wert man auf die Erhaltung des Saarbeckens für Frankreich legt, sagt unverblümt der auch vielen Lesern des „Saarfreund" sattsam bekannte Jean Revire (alias Dr. Robert Herly), der vor einiger Zeit in der „Revue du Rhin et de la Moselle" schrieb:

„Der Kampf um das Saargebiet setzt ein. Wir werden ihn durchfechten ohne Haß, überzeugt von unserem (!) guten Recht, und häufiger entrüstet über die Dummheit gewisser Franzosen als über die deutschen Anstrengungen. Erinnern wir ein letztes Mal daran, daß die Association Française de la Sarre an alle guten Franzosen appelliert. Jede Hilfe, so gering sie auch sein mag, nach Paris (58 Rue Taitbout) — dem Parteibüro — geschickt, kann den Sieg entscheiden . . ."

So Herly, der bekannte Krippenjäger, der es für wichtig hält, daß heute schon dem Alldeutschtum an der Saar Einhalt geboten werden müsse; der für eine freie Volksabstimmung eintritt, weil anderenfalls Ströme von Blut benötigt würden, um das Alldeutschtum aufzuhalten. Ein seltsamer Kadett, noch seltsamer seine Darstellung. Man sichere dem saarländischen Volke eine freie und unbehinderte Abstimmung, und auch Herr Herly wird erleben, daß das Saarvolk eindeutig seinen Willen zu ungeschmälerter Rückkehr zum Mutterlande bekundet. Unsere westlichen Nachbarn, die hier als bezahlte Propagandeure im Saargebiet sitzen, die sich — wie eine Forbacher Zeitung zu schreiben wagt — auf Kosten der Marianne mit französischen Propagandageldern mästen, werden sehen, daß sie mit derartigen Schauergeschichten ins Leere treten.

✣

Es wurde vorhin von französischen Vereinigungen geredet, von denen man eine kräftige Aktion zugunsten von Frankreich erwartet. Zu diesen gehören mit in erster Linie die Saarbündler oder Anhänger der sogenannten „Unabhängigen Arbeiter- und Bürgerpartei". Sie hat man noch bei den letzten Kommunalwahlen im Saargebiet als eine gute Stütze für die westlichen Bestrebungen angesehen und letztere in jeder erdenklichen Weise unterstützt. Diese Sorte von Menschen wurde schon öfters im „Saarfreund" ins rechte Licht gestellt. Interessant ist nun, daß diese Vaterlandsverräter auch im

---

Winterzeit zu den gewissen Messen und Jahrmärkten zu Straßburg und anderen Städten ungehindert gebrauchen könne", und verhandelte diesbezüglich zwei Jahrzehnte lang mit den Landesherren an der Saar, Mosel und am Rhein und selbst mit dem Kaiser, bis sein Tod dem Projekt ein Ende machte. Was er weit vorausschauend erstrebte, sollte erst fast 300 Jahre später in Gestalt des Rhein-Marne- und Saarkohlenkanals verwirklicht werden.

Einen besonderen Aufschwung nahm die Saarschiffahrt, als ihr das Massengut der Saarkohle zugeführt wurde. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts finden wir in Saarbrücken bereits eine Kohlenordnung mit Bestimmungen über den Schiffsverkehr und im Jahre 1608 wird erstmals der Kohlrech genannt, aus dem später die Kohlwaage entstanden ist, der Vorläufer des heutigen Kohlenhafens in Malstatt. Dort wurden die mit der Fuhre von den Kohlengruben zu Dudweiler und Sulzbach kommenden Steinkohlen aufs Schiff umgeschlagen. Der Schiffbarmachung der Saar wurde erhöhte Aufmerksamkeit zugewandt. 1623 schlossen der Herzog von Lothringen und der Graf von Saarbrücken einen Vertrag auf Flöß- und Schiffbarmachung der Saar von Herbitzheim bis Saarbrücken ab. Das Bett der Saar wurde vertieft und ein Treidelweg angelegt, so daß wohl nun auch ein Kohlenverkehr saaraufwärts stattfinden konnte. In der Hauptsache ging der Wasserabsatz naturgemäß flußabwärts zur Mosel und zum Rhein und vollzog sich in der wasserreichen Jahreszeit. Die gebräuchlichen Schiffsgrößen waren große Schiffe von 15—1600 Zentnern = 75—80 Tonnen Tragfähigkeit und mittlere Schiffe von 7—800 Zentnern = 35—40 Tonnen, aber auch kleine Schiffe zu 10 und 20 Tonnen verkehrten zahlreich.

Die Blütezeit der Schiffahrt auf der Saar fällt ins 18. Jahrhundert unter die Regierung des Fürsten Wilhelm-Heinrich, des Begründers der Saarindustrie und Förderers des Handels. Mit der im Jahre 1750 erfolgten Uebernahme sämtlicher Kohlengruben in landesherrliche Verwaltung war die Vorbedingung für eine planmäßige Förder- und Absatzpolitik im Kohlenbergbau gegeben. Neben dem Landabsatz per Fuhre wurde auch der Wasserabsatz gepflegt. Ein Kohlenmagazin wurde an der Kohlwaage, später ein zweites in Luisenthal angelegt und damit ein Ausgleich gegen die durch wechselnden Wasserstand bedingten Unregelmäßigkeiten der Saarschiffahrt geschaffen. Zu der Steinkohle gesellten sich als weitere Versandgüter neben dem Holländerholz Ruß von der Rußhütte, der sehr gesuchte Schiffsteer, ferner Salz von den Salinen in Dieuze, das mit der Fuhre bis Saarbrücken gebracht wurde, Fensterglas von den Glashütten in Quierschied und Friedrichsthal und anderes mehr. Saaraufwärts kamen „Holländerwaren", d. h. Gewürze und Kolonialwaren, die nach der Pfalz, dem Elsaß und nach Süddeutschland weiterverfrachtet wurden.

Von dem aufblühenden Großhandel in Saarbrücken legen die entstehenden Handelshäuser Zeugnis ab. 1753 errichteten die Kaufleute Heinrich Jakob Schmidtborn und Kaspar Korn das erste große Handelshaus, das das Salzverkaufsmonopol in den drei Grafschaften gegen eine Jahresabgabe von 11 000 Gulden erhielt und das alsbald seinen Handel auf holländische, englische, französische, schweizerische, sächsische und hamburgische Waren aller Art ausdehnte, 1760 folgte eine Spezerei-, Kommissions- und Speditionshandlung von Heinrich Karcher und Phl. Heinrich Burggraf nach. Der Kaufmann und nachmalige fürstlich-nassauische Kommerzienrat Johann Thomas Röchling organisierte 1767 den gesamten Saar-

Westen erheblich an Ansehen, somit auch an Bedeutung eingebüßt haben. Gerade einer ihrer ersten Leute hat ihnen das Nest unheimlich beschmutzt, nämlich der bekannte Dr. Schoettler, ehemals Redakteur des berüchtigten „Saar-Kurier", nachmals Direktor der Forbacher Thermometerfabrik. Dadurch, daß er den französischen Staat um unheimliche Summen durch Steuerhinterziehung betrogen hat, wurde man in der lothringischen Presse auf ihn mehr aufmerksam. Im Zusammenhang mit dem von ihm heraufbeschworenen Skandal schrieb dieses Blatt — neben einer Metzer Zeitung, — der Skandal Schoettler gebe zu mahnender Vorsicht gegenüber jenen Elementen Anlaß, die materieller Vorteile wegen ihrer deutschen Heimat den Rücken kehrten. In einem Artikel „... Und wenn wir Grenzstreifen werden...?" heißt es da:

„Es wäre verkehrt, anzunehmen, unsere Bevölkerung bekümmere sich nicht bereits um die Zeiten, die die Zollgrenze wiederum ganz in unsere Nähe bringen werden, in denen wir also direktes Grenzland in jeder Hinsicht wieder geworden sind. Die letzten Vorgänge — das Blatt meint in erster Linie den ‚Schoettler-Skandal' — haben unsere sowieso schon etwas kritische Bevölkerung noch wesentlich nachdenklicher und mißtrauischer gemacht. **Was wird alles noch über die Grenze zu uns kommen, sich bei uns niederlassen, wenn einmal die Saar wieder deutsch geworden ist?** Diese Frage wird nun sehr oft und ziemlich leidenschaftlich debattiert und diskutiert. Wenn man sich zu Gemüte führt, wie gewisse eingewanderte Elemente sich eine direkte Vorzugsstellung bei uns schaffen konnten, wie sie einen Staat im Staate bildeten, dann kann man schon die Berechtigung gewisser Fragen nach der Zukunft anerkennen. Unsere Grenzbevölkerung ist zu der Ansicht gelangt, daß unsere Verwaltung, so raffiniert sie oft im Verkehr mit der alteingesessenen Bevölkerung ist, eine fast märchenhafte Naivität an den Tag legt, wenn sie mit gerissenen Ausländern zu tun hat. Diese brauchen nur den kleinen Trick zu kennen, daß man sich als heißer Verehrer Mariannens bekennen muß, der aus Liebe zu dieser selben Marianne schon allerlei nicht existierende Opfer gebracht habe, und der nun auf entsprechenden Lohn von wiederum dieser Marianne rechne ... und der Dreh ist gefunden, die Geschichte ist gemacht ... Solange unsere Bevölkerung sich von allerlei hochtrabenden unbekannten Elementen düpieren und in Verwunderung führen läßt, wird sie die letzten bösen Erfahrungen auf diesem Gebiete noch nicht hinter sich haben. Und deswegen versteht man auch ihr Leibweh bei der Frage, wie das erst werden soll, wenn einmal das Saargebiet deutsch wird und wir dann wahrscheinlich die Invasion aller jener erleben werden, die sich dann aus irgendeinem Grunde dünne machen und zu uns kommen werden. Es ist da nur zu hoffen, daß die Verwaltung und vor allem die Bevölkerung genug Lehrgeld bezahlt haben werden, und daß man die Spreu von dem Weizen in Zukunft etwas besser sondern wird."

Wenn schon in den vorstehenden Ausführungen die Kategorie der Saarbündler genügend gekennzeichnet wird, so sollen dennoch einige Forbacher Pressestimmen mitgeteilt werden, die noch viel deutlicher sagen, was man von den Handlangern westlicher Bestrebungen im Saargebiet hält:

„... Großen Spitzbuben steht dergestalt das Tor zum Eintritt in die französische Staats- und Bürgergemeinschaft sperrangelweit offen, während kleinen, braven Leuten dieselbe immer wieder vor der Nase zugeschlagen wird ..."

Im Zusammenhang mit einer Schilderung der Person Schoettlers wird geschrieben:

„... Dr. Sch. gehört zu jenen Vögeln, die ihr eigenes Nest beschmutzen, und mit dieser Sorte von Individuen ist im allgemeinen nicht viel los, mögen es nun Deutsche oder Franzosen sein ..."

Vielen Saarbündlern und auch sogenannten Neufranzosen scheint es namentlich in der Ludweiler Gegend ungemütlich zu werden, denn massenhaft richten sie ihre Gesuche nach Lothringen, um sich jetzt schon in Forbach und Umgegend niederlassen zu können. Weil sie nun feststellen, daß man für sie als Verräter nicht viel übrig hat, bemühen sie sich immer mehr, den Nachweis zu erbringen, daß sie doch treue Anhänger und Verehrer Mariannens seien. Namentlich die letzten Kommunalwahlen vor der Rückgliederung sollten zu diesen Beweisen engster Verbundenheit mit den westlichen Nachbarn benutzt werden. Schmählich waren allerdings die Ergebnisse, namentlich im Warndt, wo man lediglich in Lauterbach mit viel Mühe einen Sitz für die „Unabhängigen" verbuchen konnte.

Die „Unabhängigen" oder Saarbündler hatten bekanntlich auch in Ludweiler und Karlsbrunn Wahlvorschläge eingereicht, die aber vom Wahlausschuß abgelehnt werden mußten, weil auf dem ersteren zwei und auf dem zweitgenannten Vorschlag sogar acht Unterschriften gefälscht waren. Die Urkundenfälschungen auf dem Karlsbrunner Wahlvorschlag waren selbst durch eidesstattliche Erklärungen der angeblichen Unterzeichner bestätigt worden.

Daß die Verfechter der beiden Wahlvorschläge dennoch den Mut hatten, gegen die Abweisung ihrer gefälschten Wahlvorschläge zu protestieren, ist unbegreiflich. Das Verwaltungsgericht konnte nach eingehender Untersuchung nicht anders handeln, als die Entscheidung des Wahlausschusses sowohl von Ludweiler wie erst recht von Karlsbrunn als richtig anzuerkennen. Mit diesem Urteil gaben sich die Urkundenfälscher jedoch nicht zufrieden, sondern wandten sich zwecks endgültiger Entscheidung an das Oberste Verwaltungsgericht in Saarlouis. Man war nicht wenig erstaunt, als kürzlich die Nachricht an amtlicher Stelle eintraf, daß dieses Gericht der Berufung der Urkundenfälscher stattgegeben und die Wahlen von Ludweiler und Karlsbrunn für ungültig erklärt habe. Eine Begründung des recht eigenartigen Urteils ist bis heute noch nicht bekannt.

Kohlenhandel saarabwärts und verschiffte in jenem Jahre nicht weniger als 1636 Fuder — 2454 Tonnen. Die von ihm als Monopol betriebene Kohlenschiffahrt ging zwei Jahrzehnte später an den Kaufmann Heinrich Karcher in Saarbrücken und an den Kaufmann Adolf Böcking in Koblenz über, der als erster Protestant im Erzstift Trier vom Kurfürsten das Kohlen- und Salzhandelsprivileg verliehen erhielt und durch Anlegung von Lagerplätzen in Koblenz, Trier und Neuwied die Ausbreitung der Saarkohle an der Mosel und Rhein förderte. Die Eisenhütten am Rhein und an der Lahn begannen sich auf den Wasserbezug von Kohle und auch Koks von der Saar — der damals erstmals erzeugt wurde — einzustellen.

Die machtvolle Erstarkung des Handels in jener Zeit fand ihren Ausdruck in der 1760 gegründeten Krahnengesellschaft, in der sich die maßgebenden Kaufleute der beiden Saarstädte zum Bau eines Kranes am Saarufer zusammentaten und die vom Fürsten mit besonderen Privilegien ausgestattet wurde. Der vor dem Hause Luisenstraße Nr. 7 befindliche Kran ist leider längst verschwunden, aber das Wappen der Krahnengesellschaft lebt im Schutzverein für Handel und Gewerbe fort, der mit seiner Uebernahme bewußt an die alte Tradition angeknüpft hat.

Nach den Stürmen der napoleonischen Zeit erfuhr der Schiffsverkehr auf der Saar in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch den Aufschwung der Kohlengruben unter preußischer Verwaltung eine weitere Steigerung. Zu der Kohlenniederlage auf der Kohlwaage wurden weitere Niederlagen für die Kohlengruben in Gersweiler, Klarenthal und Ensdorf errichtet und der Kohlenversand saarabwärts stieg, begünstigt durch eine Verbesserung des Fahrwassers in den 40er Jahren, bis auf die Höchstmenge von 129 000 Tonnen im Jahre 1850. Der Versuch, die Kohlen des Sulzbachtales vermittels des 1832 angehauenen Saarstollens bei St. Johann auf unterirdischem Wasserwege bis zur Saar zu befördern, mißlang freilich, und nur noch das Schild einer Fruchthandlung, die im Mundloch des Saarstollens ihren Verkaufsstand aufgeschlagen hat, kündet heute von ihm. Dafür erlangte der private Kohlenhandel, der durch die Namen Röchling, Schmidtborn und Haldy und die von ihnen gegründeten Firmen verkörpert wird, eine um so größere Bedeutung und dehnte sich nicht nur weit rheinabwärts und rheinaufwärts, sondern insbesondere auch moselaufwärts nach Lothringen und Ostfrankreich aus, wo die dortigen Eisenhütten Hauptbezieher von Saarkohle wurden. Als Rückfracht für die Kohlenkähne trat mehr und mehr das Eisenerz in den Vordergrund, das zunächst von der Lahn, wo die Saarhütten eigene Erzfelder erworben hatten, dann auch aus Lothringen bezogen wurde. Selbst das Neunkircher Eisenwerk bezog Lahnerze über Saarbrücken, die dort auf die Fuhre übergingen. Bei der Gründung der Burbacher Hütte im Jahre 1856 war die Lage am Saarufer im Hinblick auf billigen Erzbezug von vornherein vorgesehen.

Die Entstehung der Eisenbahnen machte der Schiffahrt auf der Saar ein schnelles Ende. Gegen die Konkurrenz des Schienenweges konnte die nur mit kleinen Fahrzeugen durchführbare und vom jeweiligen Wasserstande des flachen Flusses abhängige Saarschiffahrt nicht ankommen. Es verschwanden die malerischen Saarschiffe mit spitzem Bug und vollständigem Segelwerk und mit ihnen ihre Führer, die Halfen. Der Kohlenversand saarabwärts ging von 129 000 Tonnen im Jahre 1850 auf 21 000 Tonnen im Jahre 1869 und 5000 Tonnen im Jahre 1890 zurück und mit ihm kam auch der Warenverkehr saaraufwärts zum Erliegen. Da

Ungeachtet dessen hat die Gemeindevertretung von Ludweiler in der denkwürdigen Sitzung vom 13. März gegen diese Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes in Saarlouis einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

„Nach zuverlässigen Nachrichten ist die Gemeinderatswahl vom 13. November 1932 vom Oberverwaltungsgericht für ungültig erklärt worden. Durch diese Entscheidung ist der Beweis erbracht, daß sich ein saarländisches Gericht zum Büttel der französischen Imperialisten macht.

Das Verbrechen der Urkundenfälschung bei den Unterlagen des frankophilen Wahlvorschlages ist sowohl von der Kommission zur Prüfung der Wahlvorschläge als auch von dem Verwaltungsausschuß einwandfrei festgestellt worden. Anstatt, daß das Oberverwaltungsgericht sich diesen Entscheidungen der Vorinstanzen angeschlossen und die Beschwerdeführer ebenfalls abweisend beschieden sowie die Akten dem Staatsanwalt zur strafrechtlichen Verfolgung der Fälscher und ihrer Inspiratoren überwiesen hätte, hat es die Fälschungen sanktioniert und die Wahl für ungültig erklärt.

Gegen diese Methode der Rechtsprechung protestieren wir mit aller Entschiedenheit. Wir haben die feste Zuversicht, daß die Wähler von Ludweiler bei der kommenden Neuwahl den Protektoren des französischen Imperialismus und deren Hintermännern die richtige Antwort erteilen."

Sollte das Oberverwaltungsgericht, für dessen Haltung im vorliegenden Falle niemand im Saargebiet Verständnis aufbringen kann, sich wirklich nicht dazu herbeilassen, sein Urteil zugunsten der frankophilen Wahlvorschläge zu revidieren, dann ist in den beiden Warndtorten in absehbarer Zeit mit Neuwahlen der Gemeindevertretungen zu rechnen. Berücksichtigt man, daß Ludweiler so ziemlich der Hort der Saarbündler ist, daß die Grube Velsen so viele Bergleute in der Hand hat, so ist mehr als wahrscheinlich, daß mindestens ein „Unabhängiger" in den dortigen Gemeinderat einzieht.

Deutsche Kinder in den Domanialschulen

Wenn in einzelnen saarländischen Zeitungen zu lesen ist: „Der Abbau der Domanialherrschaft beginnt! Rückkehr zur deutschen Schule!", dann veranlaßt diese Ueberschrift doch sicher zur Fragestellung, wieviel deutsche Kinder eigentlich die französischen Schulen z. Z. besuchen. Weiter wird man versucht sein, der Frage nachzugehen, wie die Vergleichszahlen der letzten Jahre aussehen.

Eine Uebersicht über den Besuch der französischen Schulen seitens deutscher Kinder in den letzten vier Jahren ergibt folgendes Bild:

	1929	1930	1931	1932
Völklingen	57	165	82	66
Ludweiler-Velsen	224	316	355	325
Hostenbach	45	54	71	126
Werbeln	—	—	28	24
Fenne	61	52	64	64
Klaranthal-Krughütte	24	36	66	59
Luisenthal	—	72	97	70
Püttlingen	88	101	140	142
Engelfangen-Sellerbach	—	—	—	38
Saarbrücken (Talstraße)	38	31	35	42
Saarlouis	40	71	97	140
Dillingen	115	98	95	96
Neunkirchen	62	58	93	189
St. Ingbert	—	39	90	96
Sulzbach	299	181	241	382
Dudweiler	147	158	163	250
Jägersfreude	95	101	129	192
Von der Heydt	43	45	61	70
Elversberg	224	191	254	320
Landsweiler-Reden	205	188	186	166
Heiligenwald	132	126	137	136
Schiffweiler	—	—	63	120
Wiebelskirchen	—	—	36	66
Merchweiler	—	—	—	52
	1909	2083	2583	3231

Der Saar-Bergmann

Ich fahre hinab in den tiefen Schacht,
Ich trage mein Licht durch die dunkle Nacht:
Und such' tief unten, wo die Teufe droht,
Für Weib und Kind ein kärglich Brot.

Ich trage mein Licht und sprech mein Glück auf!
Ich fahre hinab und fahre hinauf;
Und grüß' in der Sonne das schöne Land,
Darin meine Seele die Wurzel fand.

Ich trage mein Licht und die Teufe graust.
Ich schwinge die Keilhau in schwieliger Faust:
Und schufte ich heute in fremder Fron,
Ich bin meines Volkes treuester Sohn.

Ich trage mein Licht und mein schwarzes Kleid.
Trag sie in Ehren und warte der Zeit:
Dann heb' ich mein Licht aus der Knechtschaft Schacht,
Ihr Brüder, wir halten die deutsche Wacht!

Johannes Sorge.

---

brachte die Anlage des Saarkohlenkanals in den 60er Jahren die Wasserstraße der Saar zu neuer Geltung, freilich in umgekehrter Absatzrichtung und nur auf einer Teilstrecke. Schon Napoleon I. hatte sich mit dem Gedanken getragen, die Kohlengruben an der Saar auf dem Wasserwege mit Frankreich zu verbinden, doch kamen die zwischen Saarbrücken und Saargemünd bereits in Angriff genommenen Schleusenarbeiten infolge der politischen Ereignisse der Folgezeit nicht zur Vollendung und auch verschiedenen Bemühungen von französischer Seite in den 40er Jahren blieb der Erfolg versagt. Erst als die Fertigstellung des Rhein-Marne-Kanals von Straßburg nach Vitry-le-François im Jahre 1853 dem Projekt neuen Auftrieb gab, kam es acht Jahre später zum Staatsvertrag vom 4. April 1861 zwischen Preußen und Frankreich über die Herstellung einer Schiffahrtsverbindung zwischen dem Rhein-Marne-Kanal und den Saarkohlengruben, die dann in den Jahren 1862—1866 erstellt wurde. Frankreich führte die Anlage des eigentlichen Saarkohlenkanals von Gonderchingen am Rhein-Marne-Kanal bis Saargemünd in Länge von 63 Kilometer aus, wo ein künstliches Bett gegraben wurde, Preußen regulierte die Saar von Güdingen zunächst 14 Kilometer abwärts bis Luisenthal und das 12 Kilometer lange Zwischenstück von Saargemünd bis Güdingen, wo die Strommitte die Grenze bildet, wurde auf gemeinsame Kosten reguliert. Im Jahre 1875 führte Preußen die Verlängerung der Saarkanalisierung 17,7 Kilometer flußabwärts bis Endsdorf durch, um die dortigen Kohlengruben anzuschließen und im Jahre 1895 wurde die ganze, ursprünglich für 200-Tonnenschiffe vorgesehene Strecke durch Vergrößerung der Schleusen und Erhöhung der Dämme für 300-Tonnen-Schiffe umgebaut, wie sie auf dem französischen und belgischen Kanalnetz die Regel bildeten. Diese Form und Ausdehnung hat der Saarkohlenkanal dann bis zur Gegenwart unverändert beibehalten.

Die Kanalisierung der Saar flußaufwärts hat nur eine Teillösung des Wasserstraßenproblems des Saargebietes gebracht, die mit fortschreitender Zeit immer weniger befriedigen konnte. Zunächst ließ sich der Kohlenversand nach Frankreich gut an und erreichte in der Mitte der 80er Jahre mit einer Dreiviertelmillion Tonnen seinen Höchststand. Es entsprach dies etwa 12 Prozent der gesamten Saargrubenförderung. Elsaß-Lothringen, Ostfrankreich und das Lyoner Becken wurden vornehmlich auf dem Wasserwege beliefert. In entgegengesetzter Richtung wurden Erze aus dem Nanziger Becken — das allein für den Wasserweg zugänglich war — bezogen; auch hier brachten die 80er Jahre mit 140 000 Tonnen eine Höchstziffer, die erst in den letzten Vorkriegsjahren wieder erreicht und überschritten wurde. Zusammengefaßt ergibt sich das Bild, daß der Saarkanal nur in den ersten zwei Jahrzehnten seines Bestehens einen nennenswerten Verkehrsaufschwung erlebt hat, in den weiteren drei Jahrzehnten bis zum Weltkriege jedoch in scharfem Gegensatz zu der stürmischen Aufwärtsentwicklung der Saarindustrie im wesentlichen auf dem Stand der 80er Jahre stehen geblieben ist. Wie sehr dieser Stillstand Rückschritt bedeutet, erhellt daraus, daß der rund 700 000 Tonnen betragende Wasserversand der Saargruben im Jahre 1913 nur noch 5 Prozent der Förderung ausmachte. Die Gründe für die Verkümmerung des Verkehrs auf dem Saarkanal sind offensichtlich. Einmal entsprach der Kanal nicht der Hauptbezugs- und Absatzrichtung der Saarwirtschaft, die seit der Einführung der Eisenbahnen sich immer entschiedener nach Osten verlagerte. Sodann blieb er infolge der fehlenden Fortsetzung zur Mosel und zum Rhein ein Torso. Die jahrzehntelangen Kämpfe,

Die jeweiligen Endzahlen lassen erkennen, daß der Besuch der Domanialschulen laufend zunahm. Auffallend hoch sind die Zahlen dort, wo hinlänglich bekannte Werber ständig an der Arbeit sind, wo sich fast alle Grubenbeamten, selbst die Grubenwächter, in den Dienst der Werbearbeit stellten.

Sowohl die einzelnen, insbesondere aber die Endzahlen des gesamten Schulbesuches könnten beim ersten Anblick erschrecken. Ganz abgesehen davon, daß an dem einen oder anderen Orte ein Rückgang der Besucherzahl festzustellen ist, sei gesagt, daß wir im Saargebiet etwa 120 000 Schulkinder haben, von denen also nur 2,7 Prozent die französische Schule besuchen. Wenn auch die Zahlen seit 1929 ein Anwachsen von 1909 auf 3231 Schüler und Schülerinnen erkennen lassen, so wird man sie nicht für zu bedenklich finden, wenn man sich erinnert, daß es 1924 noch über 6000 Kinder waren, die die Domanialschulen bevölkerten.

Ist der Besuch der Franzosenschulen an sich eine bedauerliche Erscheinung, so darf doch festgestellt werden, daß keineswegs Gefahr im Verzuge ist. Man weiß, wie groß die wirtschaftliche Not unter der Bergwerksbevölkerung ist; man weiß, unter welchen Voraussetzungen die meisten Väter sich schweren Herzens entschlossen, ihre Kinder aus der deutschen Schule zu nehmen. Nicht umsonst wagen viele Lehrer nicht, den Bekämpfern der Domanialschule offen in die Augen zu schauen, weil sie wissen, wie schwer sie ihr Gewissen belastet haben, daß sie so viele deutsche Elternherzen in schwerste Gewissenskonflikte brachten. Arbeit, Brot und Furcht vor dem Verlust des Obdachs sind für 90 Prozent der Bergleute die Gründe, weshalb sie sich notgedrungen verleiten ließen, den Werbern für die Domanialschule Folge zu leisten.

Ostern steht wieder vor der Tür, die Tätigkeit der Werber setzt von neuem ein. Unter allen Umständen sollen die Zahlen gehalten werden. Es scheint aber eine Rückkehr zur deutschen Schule festzustellen zu sein; denn langsam sieht man den Mißerfolg ein, den die Besucher der landfremden Schulen gegenüber ihren Altersgenossen zu verbuchen haben. Steht doch unzweifelhaft fest, daß die Domanialschulen für die geistige Entwicklung der Kinder nicht den geringsten Fortschritt bedeuten. Gerade die beiden letzten Ostern müssen zudem den Eltern der Kinder zu Bedenken Anlaß geben; denn 1935 müssen sie ihre Kinder wieder der deutschen Schule zuführen, und wie sich dies auswirken wird sowohl auf die Kinder wie auf ihre geistige Entwicklung, das ist ziemlich klar vorauszusehen.

H. P. Buchleitner.

Frankreich wittert Morgenluft

Die deutsche Gegenaktion gegen die ausländische Greuelpropaganda wirkt sich sichtbar allmählich aus. Was jetzt noch systematisch gegen Deutschland hetzt, ist böser Wille und ausgesprochener Deutschenhaß. In gewissen Kreisen von Paris hat sich der ganze Verleumdungsfeldzug des Auslandes gegen Deutschland zu der Frage verdichtet: was kann Frankreich aus dieser veränderten Weltmeinung gegenüber Deutschland gewinnen? Vor einigen Tagen wurde von einem französischen Blatt die Forderung erhoben, Mainz, d. h. also die einstige dritte Besatzungszone, wieder zu besetzen. Das erwähnte Blatt schwelgte bereits in Phantasien, welche politischen und wirtschaftlichen Vorteile sich daraus für Frankreich ergeben müßten. Es sah auch im Hintergrund bereits die Main-Linie wieder auftauchen und fand dementsprechend ketzerische Worte, um die Regierung für diesen Plan zu gewinnen. Das offizielle Frankreich hat nicht darauf reagiert, es sei denn, daß man aus dem Besuch des französischen Botschafters bei Neurath wegen der Kehler Vorfälle Nutzen zu ziehen versuchte.

Jetzt hat offenbar unter dem Einfluß der geradezu landesverräterischen Haltung des sozialdemokratischen Blattes in Saarbrücken ein Teil der französischen Presse eine neue Möglichkeit entdeckt, aus dem Umschwung in Deutschland Vorteile für Frankreich zu ziehen. Man verlangt nicht mehr und nicht weniger als die Wiederbesetzung des Saargebiets durch französische Truppen. Angeblich sollen die französischen Garnisonen in Forbach und Saargemünd von der Saarregierung angefordert worden sein, damit Ruhe und Ordnung im Saargebiet gewährleistet werden könnten. Es wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß der vor einigen Tagen erfolgte Besuch des englischen Präsidenten der Saarregierungskommission beim französischen Außenminister Paul-Boncour der Erörterung dieser Frage gegolten habe. Authentisch ist darüber nichts bekanntgeworden. An deutscher zuständiger Stelle wurde erklärt, daß die Regierungskommission des Saargebiets die Möglichkeit einer Aufforderung an die französische Regierung, Truppen ins Saargebiet zu entsenden, weder beraten noch daß sie einen entsprechenden Entschluß gefaßt habe.

Tatsache ist, daß Frankreich seinerzeit der Zurückziehung des sogenannten Saarbahnschutzes nur unter der Bedingung zustimmte, daß die französischen Garnisonen

---

die um die Kanalisierung der Mosel und Saar geführt wurden, sind noch in aller Erinnerung. Nach dem Kriege von 1870/71 war es die lothringische Industrie, die eine Fortsetzung der von Frankreich durchgeführten Moselkanalisierung Frouard—Metz bis Koblenz verlangte, anfänglich unterstützt von der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, die den Austausch von Ruhrkoks gegen Lothringer Minette auf dem Wasserwege erstrebte, dann von ihr bekämpft, weil man eine immer stärkere Verlagerung des eisenindustriellen Schwergewichts vom nordwestlichen ins südwestliche Revier befürchtete. Umgekehrt setzte sich die Saarindustrie unter der Führung des Freiherrn v. Stumm zunächst für eine Kanalverbindung nach dem Osten ein und forderte in einer Entschließung von 1888 eine Verbindung von der Saar mit dem Rhein bei Ludwigshafen, also einen Kanal, der als unmittelbarer Vorläufer des Saar-Pfalz-Kanals anzusehen ist. Unter dem Einfluß der zunehmenden Interessenverflechtung zwischen der Saar und Lothringen wurde später der Standpunkt dahin geändert, daß man als Ausgleich für die Moselkanalisierung die gleichzeitige Kanalisierung der Saar von Brebach bis Konz forderte, und dieses gemeinschaftliche Projekt der Saar- und Moselkanalisierung hat dann im Zeitraum von der Jahrhundertwende bis zum Weltkriege die öffentliche Meinung des Südwestens beherrscht. Aus zahlreichen Entwürfen und Gegenentwürfen schälte sich schließlich das Projekt einer für 600-Tonnen-Schiffe berechneten Großschiffahrtsstraße heraus, für die der Verband für die Kanalisierung der Mosel und Saar und insbesondere die Saarindustrie unter der Geschäftsführung eines Dr. Alexander Tille jahrelang in Flugschriften, Eingaben und parlamentarischen Debatten einen leidenschaftlichen Feldzug führten, ohne indessen die von seiten des preußischen Staates als Besitzer der Saargruben — der eine Verdrängung der Saarkohle durch Ruhrkohle fürchtete —, der nordwestlichen Eisenindustrie und des Eisenbahnfiskus kommenden Widerstände überwieden zu können. Noch im Jahre 1918, als die Ueberlastung der Eisenbahnen während des Krieges den Kanalgedanken neu aufleben ließ, wurde auf Veranlassung des preußischen Ministers der Oeffentlichen Arbeiten ein neuer Entwurf aufgestellt, der die Schiffbarmachung der Mosel für 1500-Tonnen-Schiffe unter gleichzeitigem Einbau von 20 Staustufen mit einem Gesamtkostenaufwand von 185 Millionen Mark vorsah.

Ein westpfälzisches Buchhändlerhaus

Am 1. April sind es 50 Jahre, seitdem die in der ganzen Westpfalz bekannte Buchhandlung M. Ruppert in Zweibrücken sich im Besitz der jetzigen Inhaberfamilie befindet. Elf Jahre vorher, am 1. April 1872 von der Buchhändlerfamilie Bernhard Schuler gegründet, wurde sie 1883 von dem aus dem Bliestal stammenden Buchhändler Max Ruppert käuflich erworben. Durch unermüdlichen Fleiß, gründliche Fachkenntnis und streng traditionelle Grundsätze eines ehrbaren Kaufmanns verstand es der junge vorwärtsstrebende Buchhändler, sein Geschäft bald zum Mittelpunkt weiter geistig und literarisch interessierter Kreise zu machen. Als im August 1914 die beiden Söhne ins Feld rückten, übernahm die einzige Tochter, opferfreudig eine bereits anders bestimmte Lebensaufgabe hingebend, zur Unterstützung ihrer bereits betagten Eltern das Geschäft, das sie seit 1922 allein weiterführt. Buchhändler Ruppert war ein außer seinem fachlichen Beruf für das kulturelle

Forbach und Saargemünd (denen der Saarbahnschutz seinerzeit angehörte) gewissermaßen in Bereitschaft gehalten würden für den Fall, daß die Saarregierung zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung einen verstärkten Sicherheitsschutz für notwendig hält. Sowohl von saardeutscher wie von deutscher Seite ist damals im Völkerbundsrat erklärt worden, daß für eine derartige Regelung keine vertraglichen Grundlagen gegeben seien. Im September 1930 hat der Völkerbundsrat dann eine gutachtliche Aeußerung der damaligen Saarregierung zur Kenntnis genommen, in der auf die Notwendigkeit eines Rückgriffsrechts der Saarregierung auf französische Grenztruppen im Falle der Not hingewiesen wurde. Der Völkerbundsrat hat diese gutachtliche Aeußerung jedoch lediglich zur Kenntnis genommen, ohne sich dazu zu äußern. Der damalige Reichsaußenminister Dr. Curtius nahm aber die schon vorher von dem Außenminister Dr. Stresemann gemachten Rechtsvorbehalte gegen dieses Gutachten erneut auf und stellte im übrigen fest, daß der in dem Gutachten der Saarregierung geschilderte Fall nicht eintreten würde.

Vorerst läßt sich nicht feststellen, ob hinter der französischen Pressemeldung mehr als ein Versuchsballon zu suchen ist. Daß gewisse französische und saarseparatistische Kreise eine solche Wendung erstreben, ist kaum überraschend. Aber hinter diesen Kreisen steht eben jene französische Saarpolitik, die in Versailles die Annexion des Saargebiets versuchte. Mit allen Mitteln arbeitet man daran, diesem Ziel noch nachträglich so nahe wie möglich zu kommen. Da sich an der eindeutig deutschen Haltung der Saarbevölkerung in den zurückliegenden 14 Jahren nichts geändert hat, so versucht man jede Gelegenheit auszunutzen, um indirekt etwas zu erreichen. Wie man während der Besetzung des Rheinlandes mit landesverräterischen Elementen gearbeitet hat, so tut man es jetzt auch im Saargebiet. Diese Elemente müssen den Vorwand abgeben für Behauptungen, daß an der Saar Sympathien für Frankreich bestünden und daß sie die innerdeutschen Vorgänge ablehnen.

Aus diesem Milieu heraus hat offenbar die französische Presse diesen Versuchsballon von der Wiederbesetzung des Saargebiets aufsteigen lassen. Ob ein ernsterer Wille hinter solchen Gerüchten steht, wird man bald erfahren. Heute ist die Lage jedenfalls so, daß in dem Abstimmungsgebiet niemals Truppen einer an der Saarabstimmung interessierten Macht geduldet werden können, die dort lediglich dem Völkerbund zustehende Funktionen ausüben sollen. Deutschland würde ein solches Vorgehen niemals zulassen. Man darf aber wohl auch annehmen, daß die verantwortlichen Kreise des Völkerbundes der gleichen Auffassung sind wie Deutschland.

Jedenfalls wird man sich in Genf klar darüber sein müssen, daß das Saargebiet ganz bestimmten Anweisungen des Völkerbundes unterworfen ist, die nicht dann plötzlich abgebogen oder aufgehoben werden können, wenn französische Wünsche danach verlangen. An dieser Tatsache ändern auch Treibereien nichts, wie wir sie in letzter Zeit mehrfach erlebt haben und wie sie vom Reichskanzler Adolf Hitler in seiner bekannten Reichstagskontroverse mit Wels gekennzeichnet worden sind. Sie sind jedenfalls nicht dazu angetan, Frankreich das Recht einzuräumen, das Saargebiet zu besetzen. Denn aus der Vergangenheit weiß man in Genf ebenso gut wie im Saargebiet, daß Ruhe und Sicherheit an der Saar nicht besser gewährleistet waren als seit dem Abzug der französischen Besatzung. Ihr Wiedereinmarsch würde die öffentliche Ruhe in einer Weise stören, wie es bisher nie der Fall gewesen ist. Man erkennt aber aus diesen französischen Meldungen die Wünsche derjenigen französischen Kreise, die ihre Hoffnungen auf das Saargebiet noch immer nicht aufgegeben haben.

Aus der Werkstatt eines französischen Spitzels

Nachdem der französische Spitzel, Mittelschullehrer Göbel, durch seine Flucht nach Elsaß-Lothringen sich dem saarländischen Strafrichter entzogen hat, hat seine Laufbahn im Saargebiet ein schnelles Ende gefunden. Nichtsdestoweniger dürfte es interessieren, einiges darüber zu erfahren, wie solche Leute im Saargebiet arbeiten. Bei der Fülle des vorhandenen Materials müssen wir uns auf einige kurze Auszüge beschränken.

Da schreibt dieser Göbel z. B. am 12. Oktober 1932 an den französischen Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amtes in Paris Marcel Ray einen Brief, in dem es u. a. heißt:

„Im vergangenen Sommer 1931 berief ich während der Tagung der Hohen Internationalen Studienkommission in Genf eine Konferenz ein über das Saarproblem, in der ich ausführte, daß das Saargebiet vielleicht das einzige Gebiet in Europa ist, wo ein französisch-deutsches Zusammenarbeiten

---

Leben seiner Heimat innerlich interessierter Mann, der besonders die Geschichte und Heimatkunde der Westpfalz und des Bliestals pflegte. Im „Historischen Verein der Mediomatriker" war er ein gern gehörter Vortragsredner, der über Heimat und Volkskunde reiches Material gesammelt und festgehalten hat. Als Vorstandsmitglied des Ottschen Männergesangvereins nahm er maßgebend Anteil an der Musik- und Gesangskultur Zweibrückens. Namhafte Geschichtschreiber und Schulmänner der Pfalz wählten die Buchhandlung Ruppert zum Verlag ihrer Werke. U. a. seien nur folgende genannt: Lehmann „Geschichte des Herzogtums Zweibrücken", zahlreiche Werke des bekannten pfälzischen Geschichtschreibers Oberlandesgerichtsrat L. Molitor, z. B. „Bürgerliches Leben und Verfassung zur Zeit der älteren Herzöge", „Zweibrücken Burg und Stadt", Geschichte einer deutschen Fürstenstadt, „Urkundenbuch zur Geschichte einer deutschen Fürstenstadt", „Die Fürstengruft der Alexanderkirche in Zweibrücken" und als historischen Roman von dem gleichen Verfasser unter dem Pseudonym Ulrich Riesler „Die schöne Zweibrückerin", eine Geschichte aus Zweibrückens bedrängnisreicher Zeit im 30jährigen Krieg; ferner von Ludwig Eid „Marianne von der Leyen", „Zur Wirtschaftsgeschichte des pfälzischen Westrich".

Diese verlegerische Tätigkeit hat weit über die Pfalz hinaus Beachtung gefunden. Interessant sind z. B. die im Familienarchiv befindlichen Belege der Anteilnahme des damaligen Hauses Wittelsbach und seiner Angehörigen, die durch ihr Sekretariat umfangreiche Bestellungen machen und sie durch die „Cabinetts-Cassa" begleichen ließen.

Schweres hatte die Buchhandlung in der Nachkriegszeit zu bestehen, welche die Abtrennung weiter Kundenkreise, namentlich aus dem Saargebiet, brachte. Die Herren der Besatzungszeit trachteten auch den Buchhandel zu beeinflussen, indem sie ihm zwangsweise den Vertrieb französischer Literatur aufzuerlegen versuchten — aber mit völlig negativem Erfolg. Den Angehörigen der politischen Gefangenen war das Haus Ruppert stets eine gastliche Unterkunftsstätte, und manche Freundschaft aus diesen schweren Tagen verbindet heute noch die Buchhandlung Ruppert mit den Familien ehemaliger politischer Gefangenen.

So kann die Buchhandlung Ruppert am heutigen Tage 61jährigen Bestehens und 50jährigen Besitzes in Händen der gleichen Familie auf ein reiches Wirken buchhändlerischer Tätigkeit auf den Gebieten von Literatur, Wissenschaft und Kunst zurückblicken.

Buchbesprechung

* **Bei der Buch- und Kunsthandlung von Lorenz Raber,** Neunkirchen/Saar, Bahnhofstraße 46, ist außer den bereits erwähnten Broschüren über die Neunkirchener Katastrophe (Saar- und Blies-Zeitung 3,50 Franken, Neunkirchener Zeitung 3,50 Franken, Saarbrücker Zeitung 6,— Franken) eine Mappe Briefpapier mit acht Bogen und Umschlägen mit gut ausgeführten Bildern in Kupfertiefdruck mit Aufnahmen von der Explosionskatastrophe erschienen. Der Preis der Mappe beträgt 4,50 Franken. — Der Reinertrag aus dem Verkauf dieser Drucksachen wird dem Neunkirchener Hilfsfonds zugeführt.

in wirtschaftlicher Hinsicht verwirklicht werden könnte. Ich schlug vor, den Saarstaat als geeigneten Boden für eine Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern zu betrachten, wodurch gleichzeitig einer politischen Rückgliederung entgegengearbeitet würde ... Meine saarländischen Freunde baten mich, eine Vereinigung der Intellektuellen des Saargebietes zu schaffen zur Förderung einer deutsch-französischen Freundschaft im Saargebiet. Denn auch im Saargebiet hat der franzosenfeindliche Geist durch die verhetzenden deutschen Lügen Platz gegriffen. Einige Wochen nach meiner Rückkehr aus Genf fand die durch mich ins Leben gerufene Versammlung einer Studiengesellschaft für französisch-deutsche Freundschaft im Saargebiet in Saarbrücken statt ... Der Saarbrücker Zirkel ist der Sammelpunkt für weitere Zirkel in den andern Teilen des Saargebietes geworden ... Schließlich eröffnete ich ein Büro, das dazu bestimmt war, Zusammenkünfte zur Abhaltung von weiteren Sitzungen vorzubereiten und Stoff für einen gefestigten intellektuellen Kampf gegen den antifranzösischen Geist zu liefern, der die Politik Europas vergiftet, und ferner auch, um der Presse frankophilen Stoff zu liefern. Ich selbst habe durch meine politische Einstellung sehr enge Beziehungen zu den Organisationen, die die saarländischen Interessen gegen die Einwirkung Deutschlands verteidigen ... Man beauftragte mich, in einem Exposé meine Ansichten über die Saarfrage niederzulegen, das zu Händen des Chefs der französischen Regierung gelangen sollte, um diesen über die Maßnahmen aufzuklären, die im Interesse der saarländischen Frage ergriffen werden müssen. Sodann schuf man ein Büro der Studiengesellschaft im Saargebiet zum Zwecke einer französisch-deutschen Annäherung im Verein mit einigen vertrauenswürdigen Männern. Um einem parlamentarischen Mitarbeiter Gelegenheit zu geben, sich selbst durch eigene Erfahrung von den in dem Dokument enthaltenen Thesen zu überzeugen, lud das Studienkomitee des Saargebietes den Herrn Deputierten Doeblé aus Forbach, den Chef der radikal-sozialistischen Partei der Mosel, zu einer dreitägigen Reise durch das Saargebiet ein ... Nach Verlauf dieser Reise sprach Herr D., der sich bewundernd über die geschaffene Organisation des Studienkomitees äußerte, den Gedanken aus, aus dem Comiteebüro ein Zentralbüro für Studien und Informationen betr. das Saargebiet zu machen. Herr D. erachtet die Schaffung eines solchen Zentralbüros in Saarbrücken zur Erleichterung seiner eigenen Bemühungen für unerläßlich. Der Plan des Herrn D. fand einen lebhaften Widerhall in der Bewegung zur Aufrechterhaltung des Saarstatutes und auch bei allen Saarländern, die aus verschiedenen Gründen wünschen, mit diesem Deputierten in Verbindung zu treten .... Angesichts des ausgedehnteren Rahmens, in dem das Büro nunmehr seine Funktion ausüben soll, und im Hinblick auf die größeren Aufgaben, die ihm schon im Laufe der letzten Monate gestellt wurden, erachte ich es für angebracht, den Herrn Minister des Auswärtigen Amtes zu bitten, dem Studienkomitee des Saargebietes eine beträchtliche Beihilfe zu gewähren, um so die verschiedenen Aufgaben des Büros zu erleichtern. Sie dürfen in dieser Hinsicht meiner größten Verschwiegenheit versichert sein. Da ich Ihre w. Bekanntschaft gemacht habe, bitte ich Sie, mich als Mittelsperson zu betrachten, deren Bestreben es ist, eine befriedigende Entscheidung herbeizuführen."

Aus der in diesem Schreiben schon erwähnten sehr umfangreichen Denkschrift seien nur kurz die Hauptgedanken zusammengestellt. Göbel bemüht sich darin, die alten Propagandamärchen, von denen sogar die französische Presse schon abgerückt ist, noch weit in den Schatten zu stellen. Nach Göbel ist die große Mehrheit der Saarländer franzosenfreundlich und will nicht mehr unter das preußische Joch zurückkehren. Den Einmarsch der französischen Truppen habe man an der Saar mit Freude begrüßt. An Hand von einigen angeblichen Aeußerungen von Saarländern, sucht Göbel zu beweisen, daß die Saarbevölkerung von Deutschland nichts wissen will. Allerdings hat er sich diese ganzen Aeußerungen aus dem Finger gesogen. Frankreichs Aufgabe sei, für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen politischen Zustandes im Saargebiet zu sorgen, denn die saardeutsche Grenze sei auch eine gute strategische Grenze. Allerdings hätten die Saarländer zu ihrem großen Bedauern den Eindruck, daß Frankreich gar nichts für eine separatistische Bewegung im Saargebiet tue. Im einzelnen macht er dann Vorschläge, wie Frankreich das Saargebiet noch für sich retten könne. Er bringt dabei allerdings nicht viel Neues, sondern zählt nur all das auf, was die Franzosen in den Jahren 1919 und 1920 vergeblich versucht haben. Dem jetzigen Generaldirektor der Saargruben macht er das Kompliment, daß er zwar mehr für den Separatismus tue als sein Vorgänger, aber man müsse viel weiter gehen. Man solle die ganze Belegschaft der Saargruben durch solche Arbeitslosen ersetzen, die sich bereit erklärten, für Frankreich politisch zu arbeiten. Auch dürften die Saargruben nur noch auf politischer Grundlage alle Aufträge vergeben. Weiter müßte Frankreich der Saarbevölkerung billige Kredite zur Verfügung stellen, um sie dadurch zu gewinnen. Man müsse im Saargebiet eine franzosenfreundliche Presse schaffen, denn das eigentliche Saarvolk habe gar keine Presse. Göbel kommt zu dem Ergebnis, daß schon zu Cäsars Zeiten der Rhein die natürliche Grenze Frankreichs gewesen sei. Wörtlich heißt es z. B.: „Ein Sieg der Pangermanisten bei der saarländischen Volksabstimmung würde den Deutschen für Jahrhunderte ein unbestreitbares Recht nicht nur auf das Saargebiet, sondern auf alle rheinischen Länder geben ... Ob Frankreich will oder nicht, die Verteidigung seiner Existenz wird in Zukunft von der Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes im Saargebiet abhängen ... Es ist nicht wahr, daß die große Mehrheit der Saarbevölkerung zum Reich zurückkehren will."

In einem Berichte über eine Reise mit dem Député Doeblé schreibt Göbel u. a. über Saarlouis folgenden Unsinn:

„Es ist übrigens eine bekannte Tatsache, daß die französischen Sympathien in der Saarlouiser Gegend sehr lebhaft sind. Viele Familien erinnern sich mit Stolz ihrer französischen Abstammung. Wenn man durch die Straßen von Saarlouis geht, glaubt man, im Innern Frankreichs zu sein. Die Baulichkeiten tragen einen unverkennbar französischen Charakter. Auch das Leben der Einwohner spielt sich noch echt französisch ab. Oberhalb der Schaufenster winken französische Namen. Die alten Firmen haben nach 1870 die Korrespondenz in französischer Sprache weitergeführt. Die Mehrzahl der Einwohner von Saarlouis spricht neben deutsch auch französisch. Auf den Märkten, die in Saarlouis stattfinden, trifft man Bauern dieser Gegend an, deren Muttersprache französisch ist und die die französische Sprache ebensogut beherrschen, wie die Bauern im Innern Frankreichs.

Die Dörfer links an der Saar sowie die Umgegend von Saarlouis und Merzig tragen durchaus französischen Charakter und sind von französischen Dörfern nicht zu unterscheiden. Derjenige, der diese Dörfer durchschreitet, glaubt im Herzen Frankreichs zu sein ... Die Bevölkerung von Saarlouis sieht sich maßlos enttäuscht, daß der Versailler Vertrag nicht eine Wiedervereinigung mit Frankreich gebracht hat. Sie erinnert sich, daß auch ihre Vorfahren untröstlich waren, daß der Krieg 1870 nicht mit einem Siege Frankreichs geendet hatte. So war die Bevölkerung von Saarlouis auch nicht minder enttäuscht, als auch der glorreiche Sieg Frankreichs 1918 die Gegend von Saarlouis nicht in Frankreichs Grenzen einbezogen hat. Frankreich hat der Bevölkerung in der Gegend von Saarlouis und Merzig gegenüber eine große nationale Aufgabe zu erfüllen, der es sich nicht entziehen darf ... Die Bevölkerung von Saarlouis hat während eines ganzen Jahrhunderts sehr unter der Trennung von Frankreichs gelitten; usw."

Solch blühenden Unsinn läßt sich das französische Auswärtige Amt von einem hiesigen Spitzel berichten. Irgendein Kommentar zu derartigen Ausführungen erübrigt sich vollkommen. Man sollte meinen, daß Frankreich genug Vertrauensleute im Saargebiet hätte, die — auch im französischen Interesse — die Pariser Regierung besser über die tatsächlichen Verhältnisse im Saargebiet unterrichten könnten. Solange es eben eine französische Saarpropaganda gibt, die ja auf solche Hochstapler angewiesen ist, solange wird auch die Kette dieser Reinfälle nicht abreißen.

Kleine politische Umschau

* **Strafe für politische Verdächtigung.** Im politischen Kampfe ist leider die persönliche Verdächtigung immer mehr Methode geworden. Es geht nicht immer an, Behauptungen dieser Art, so haltlos sie auch erscheinen mögen, mit Stillschweigen zu übergehen. So sah sich Kommerzienrat Dr. Hermann Röchling genötigt, den kommunistischen Kolporteur Michel Albert Bernarding aus Außen zur Verantwortung zu ziehen. B. hatte in einer kommunistischen Versammlung frischweg

die Verdächtigung ausgesprochen, Herr Röchling habe 1918 aus Angst vor der Revolution und zum Schutze seines Kapitals ins Saargebiet gerufen. So sinnlos auch diese Behauptung war, so fand sie doch bei den kommunistischen Hörern in ihrer verhetzenden Wirkung vollkommene Aufnahme. Vor Gericht vermochte natürlich der Verleumder auch nicht den geringsten Beweis für seine Behauptung zu erbringen und versuchte sich mit Ausreden zu helfen. Festgestellt wurde demgegenüber, daß Herr Hermann Röchling 1918 als erster von den Franzosen aus der ganzen Rheinprovinz ausgewiesen wurde, daß er in Trier als Mitglied der deutschen Waffenstillstandskommission verhaftet wurde, und daß er von einem französischen Kriegsgericht zu 10 Jahren Zuchthaus und 30 Jahren Landesverweis verurteilt wurde, eine Strafe, die bis heute aufrecht erhalten worden ist. Das Gericht war denn auch der Ansicht, daß bei der Schwere der ausgesprochenen Verleumdung eine Geldstrafe nicht angemessen sei und verurteilte den noch nicht vorbestraften Angeklagten zu einem Monat Gefängnis. Wir haben es hier gewiß nicht nötig, auf diese wahrheitswidrige politische Verhetzung gegenüber einem Hermann Röchling hinzuweisen; die Feststellung solcher sinnlosen Verdächtigungen erscheint aber angebracht, um Wiederholungen einen Damm entgegenzusetzen.

Kleine Tages-Chronik

Der Tag von Potsdam an der Saar.

* Der Tag von Potsdam ist auch im Saargebiet überall mitempfunden und miterlebt worden. Gegenüber der Aetherwellen gibt es keine Saargrenze, die man gegen deutsche Kulturverbindung absperren könnte. An Tausenden und Abertausenden von Radioapparaten lauschte man den politischen Vorgängen in Potsdam, die zu einer neuen wahrhaften deutschen Einigkeit führen sollen. Wo Lautsprecher die Verbindung für einen größeren Kreis herstellten, sammelte sich bald eine zahlreiche Zuhörermenge an, die gespannt der Schilderung des verbindenden Textes lauschte. Ein eigenartiges Gefühl, die Glocken der Kirchen von Potsdam in den Straßen von Saarbrücken zu hören. Dann klingt elektrisierende Marschmusik auf, Jubel der Menge, die den Reichspräsidenten und den Reichskanzler begrüßt. Die Pforten der Potsdamer Kirche erschließen sich auch uns hier in Saarbrücken und im Saargebiet. Die ernste mahnende Stimme Hindenburgs klingt an unser Ohr, die Ansprache des Reichskanzlers mit ihrer Zuversicht für die deutsche Zukunft erweckt auch hier in den Herzen die Hoffnung, daß wahr werden möge die von der nationalen Bewegung verheißene deutsche Einigkeit. Ueber eine Stunde hält der Rundfunk die Menge auf der Straße, die sich hier zufällig zusammengefunden hat, zusammen, und es ist lohnend, in den Mienen der Zuhörer zu lesen, wie sie im Herzen mit an dem Ereignis teilnehmen, wie ihre Augen aufleuchten, als das Deutschlandlied vor der Garnisonkirche zu Potsdam aufbrandet und auch hier in den Seelen der Menschen mitklingt. Ja wir sind deutsch hier an der Saar und bleiben deutsch, wie uns auch diese Stunde vor dem Lautsprecher am Tage von Potsdam hat erkennen lassen.

Die Deutschnationale Volkspartei des Saargebietes hat an Vizekanzler v. Papen folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Deutschnationalen an der Saar fühlen sich am Tage der Reichstagseröffnung, der ein Gedenktag der nationalen Erhebung Deutschlands bleiben wird, aufs engste verbunden mit den Männern der deutschen Reichsregierung, die das große Befreiungswerk unseres Vaterlandes vollziehen.

Sie sind im Geiste und mit ihren Herzen zu dieser Weihestunde in Potsdam und geloben der Reichsregierung in unverbrüchlicher Treue nicht nur zu kämpfen für die bedingungslose Rückgliederung der Saar, sondern nach 1935 tätig mitzuarbeiten an einer besseren Zukunft Deutschlands. Im Auftrag: Der Landesvorstand."

Saarbrücken. Der Volkstrauertag zum Gedächtnis unserer im Weltkriege gefallenen deutschen Söhne ist auch in diesem Jahre im gesamten Saargebiet in ernster würdiger Weise in Gemeinschaft mit dem deutschen Vaterland begangen worden. Einheitlich war in Stadt und Land in den Farben „Schwarz-weiß-rot" mit dem Trauerwimpel geflaggt zur Erinnerung daran, daß unter diesen nationalen Farben unsere Helden in dem Kampf für das Vaterland gezogen sind. In allen Ortschaften feierliches Glockengeläut, in allen Kirchen Gedächtnis-Gottesdienste vor einer andächtigen Menge. Auf den Friedhöfen waren die Gräber der Helden geschmückt und überall pilgerten Tausende und aber Tausende zu den Gräbern, um den Toten ein stilles Gedächtnis zu weihen. In Saarbrücken hielt der Kreiskrieger-Verband im Saalbau eine Weihestunde, an der Vereine und Abordnungen aus Stadt und Land teilnahmen. Auch der Ring deutscher Flieger und Luftschiffer an der Saar gedachte der hier im Luftkampfe gefallenen Kameraden. So ging am deutschen Volkstrauertage ein seelischer Gleichklang durch die Herzen aller Deutschen diesseits und jenseits der künstlichen Saargrenze, der unsere Verbundenheit mit den Brüdern im Reiche zum Ausdruck brachte. — Nur die Regierungs-Kommission hielt es für angemessen, einen Mißklang in die ernste Feier zu mischen, indem sie an das alte Raultsche Verbot der „schwarz-weiß-roten" Farben erinnerte und damit verhindern wollte, daß die Toten mit diesen Zeichen geehrt wurden. Aber wie zur Jahrtausendfeier ging man hier über diesen „Regierungsakt" hinweg. Bis auf ganz verschwindende Ausnahmefälle sah man nur Fahnen in den alten nationalen Farben „Schwarz-weiß-rot" und man hat nicht gehört, daß, obwohl von parteipolitisch engstirniger Seite dazu aufgefordert, dem Verbot Geltung zu schaffen versucht worden wäre. Abermals aber hat man es bestätigt gesehen, wie verständnislos hier die landfremde Regierung dem deutschen Volksempfinden an der Saar gegenübersteht.

* **Herrensohr.** Die Grubensenkungen haben sich in unserem Gemeindebezirk jetzt auch auf das Gebiet des sogenannten „Wannborn" ausgedehnt, das bis vor einiger Zeit noch als grubensicher erklärt worden ist. Ein in der Thullenhausstraße erst vor einigen Jahren errichtetes massives Geschäftshaus zeigt in seinem Innern bedenkliche Risse, die erkennen lassen, daß die Sicherheit des Baugrundes gefährdet ist. Da sich die Auswirkungen des rücksichtslosen Grubenausbaues hier gemehrt haben, erwartet die Bevölkerung von der Regierungskommission gegenüber der französischen Bergwerksdirektion ein entschiedeneres Auftreten, um den geschädigten Hausbesitzern zu ihrem Rechte zu verhelfen.

* **Großrosseln.** Einem hiesigen Einwohner wurde dieser Tage ein Steuerzettel für Grund- und Gebäudesteuer zugestellt, der an seine vor — 22 Jahren verstorbene Schwester adressiert war. In der Annahme, daß hier ein Mißverständnis vorliegen müsse, begab er sich zum Bürgermeisteramt. Doch wurde ihm dort erklärt, daß der restierende Steuerbetrag von — 1,10 Frank noch bezahlt werden müsse. Mit den Worten: „Na, die 1,10 Frank soll das Suß auch nicht schuldig bleiben", zog unser Mann seinen Geldbeutel und zahlte der Steuerbehörde für die nun schon vor 22 Jahren verstorbene Schwester den gewissenhaft angemahnten Betrag.

* **Riegelsberg.** Mit dem Bau eines Ehrenmals für die im Weltkriege aus unserer Gemeinde Gefallenen soll noch in diesem Frühjahr begonnen werden. Das Denkmal soll an der Stelle des weithin sichtbaren Birnbaums „auf der Hohl" errichtet und zugleich als Aussichtsturm gestaltet werden. Um die Kosten

Land in Fesseln!

Von Paul Dullin.

Wo sich Saar mit Blies verbündet,
wo Hochöfen glühen heiß,
wo ein Meer von Schlöten kündet
deutsches Können, deutschen Fleiß,
wo der Erde tiefe Schächte
fördern „schwarzen Diamant",
da liegt deutsches Land in Fesseln:
Saarland, du in fremder Hand!

Schwer trägst du der Fessel Bürde,
die dir grausam auferlegt
Feindeshaß in „Siegerwürde",
von Verrätern angeregt! —
Doch was einst schuf Gier und Tücke,
hat nicht Geltung immerdar;
deine Treue sprengt die Fesseln,
macht dich frei, Land an der Saar!

Machtvoll schall' dein Treugelöbnis
auf dem weiten Erdenrund:
„Deutschland" nur heißt das Ergebnis
einst in deiner Schicksalsstund'!
Dann zurück zum Mutterlande
kehrst du, unter'n deutschen Aar,
wo der Schwur gilt: „Treu' um Treue!
Du bleibst deutsch, Land an der Saar!"

möglichst zu verringern, werden sich Erwerbslose zu den Bauarbeiten zur Verfügung stellen.

* **Stennweiler.** Ein Naturdenkmal ist die alte Linde in unserer Gemeinde, die schon Geschlechter überdauert hat und als ein Wahrzeichen unseres Ortes gilt. Unbekannt ist, wann sie gepflanzt wurde, doch schätzt man ihr Alter auf wohl tausend Jahre. Der alte Baumriese ist aber mit der Zeit morsch geworden, nur durch liebevolle Pflege und Mauerstützwerk konnte er bis in unsere Zeit hinein gerettet werden. Man wird sich bemühen, ihn als Zeichen aus der grauen Vergangenheit noch so lange wie möglich zu erhalten und zu schützen, wenngleich auch der Zahn der Zeit ihn schon fast zu einer Baumruine gestaltet hat.

* **Neunkirchen.** Dem Hüttenarbeiter Wilhelm Alt von hier wurde für 25jährige Dienstzeit als Sanitäter das Ehrenkreuz des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz verliehen.

* **Saarlouis.** Das erste Eiserne Kreuz trug ein Saarlouiser. Vor 120 Jahren, am 17. März 1813, stiftete König Friedrich Wilhelm III. von Preußen an dem historischen Tage, der mit den Aufrufen „An mein Volk" und „An mein Kriegsheer" den Auftakt zu den Befreiungskriegen bildet, das Eiserne Kreuz. Da wird es unsere Saarlouiser Mitbürger interessieren, zu erfahren, daß nach den erhaltenen Listen der erste, dem das „E. K." verliehen wurde, ein Kind der Stadt Saarlouis war, und zwar der Premierleutnant v. Foller aus Saarlouis. Demselben wurde am 2. Mai 1813 wegen Tapferkeit vor dem Feinde, bewiesen in der ersten Schlacht der Befreiungskriege bei Groß-Görschen, das Eiserne Kreuz verliehen.

* **St. Ingbert.** Auf ein Bestehen seit 200 Jahren kann jetzt das St. Ingberter Eisenwerk zurückblicken. Die Gründung dieses Werkes als St. Ingberter Schmelz geht auf die Grafen von der Leyen zurück, die im Frühjahr 1733 das Werk als kleines Unternehmen schufen. Nach mannigfachen Schicksalen trat im Jahre 1788 der Saarbrücker Kaufmann Philipp Heinrich Krämer in die Leitung ein und übernahm 1791 die Alleinpacht. Bis zum Beginne des Weltkrieges blieb dann das St. Ingberter Eisenwerk, das sich zu einem der bedeutendsten Unternehmen seiner Art in ganz Südwestdeutschland entwickelt hatte, im Besitz der Familie Krämer. Nach der Besetzung des Saargebietes durch französisches Militär gelangte das Werk wie fast alle saarländischen Hüttenbetriebe mit unter den Einfluß französischen Kapitals. Die Fabrikate gehen heute nach allen Teilen der Welt Etwa 60 Prozent entfallen auf das Saargebiet und Frankreich, 15 Prozent etwa auf den deutschen Markt und der Rest von 25 Prozent entfällt auf Ueberseeabnahme. Die Zahl der Belegschaft ist infolge der Auswirkung der Wirtschaftskrise von 2000 auf 1400 gesunken. Für St. Ingbert ist das Werk ein ausschlaggebender Wirtschaftsfaktor.

* **Homburg.** Homburger Heimatmuseum. Viele in München und anderen Plätzen, selbst in Amerika weilende Homburger und Männer, die ihren Wirkungskreis einst in Homburg hatten, gedenken gern und dankbar ihrem Heimatort und dem alten Homburg. Zum Beweis dafür möchten wir aus der Zuschrift unseres früheren Bezirksamtmannes Stössel, der vom 1. Mai 1902 bis 1. Mai 1907 hier seines Amtes waltete, folgende Sätze anführen: Anbei übermittele ich das gewünschte Bild mit der Bitte um Einverleibung in Ihr Heimatmuseum. Die Aufnahme stammt aus der Zeit meiner Wirksamkeit in Homburg. Ich gebe hierbei meiner besonderen Freude Ausdruck, daß ein solches wertvolles Museum gegründet wurde und bedaure nur, daß es mir nicht vergönnt war, an diesem Ausbau mitzuarbeiten. Ich brauche Sie nicht zu versichern, daß ich die Zeit meiner Tätigkeit als Vorstand des Bezirksamtes Homburg zu den schönsten Jahren meiner dienstlichen Laufbahn rechne und daß ich der mir lieb gewordenen Stadt Homburg und meinem damaligen Amtsbezirk stets ein treues Andenken bewahre. Der lieben Stadt Homburg, dem Historischen Verein für den Bezirk Homburg und dem dortigen Heimatmuseum wünsche ich aus warmem, vaterländischem Herzen bestes Blühen, Wachsen und Gedeihen. — Ferner erhielt das Heimatmuseum von Frau Geheimrat Zöller in München das Bild von Bürgermeister Lotz (1868 bis 1875) und der Frau Elisabeth Zöller, geb. Schimper, von Zweibrücken (die Mutter von Geheimrat Exzellenz Ritter von Zöller, ein Verwandter des Frl. Luise Lotz, hier, die bekannte Wohltäterin von Homburg). Beide Bilder in Goldrahmen. Von Frl. Lina Siebert in München das Bild ihrer Eltern, Herr und Frau Bezirksamtmann Siebert in Homburg (1868 bis 1872). — Eine weitere besondere Stiftung: das Bett, in dem Kaiser Wilhelm I. während des Großen Hauptquartiers vom 7. bis 9. August 1870 in dem Bezirksamtsgebäude des zum Schloß Karlsberg gehörigen ehemaligen Kavalierbau, bei Bezirksamtman Siebert in der Landcommissäriatsgasse schlief, nebst Nachttisch. F. R.

* **Der Rheinische Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege** hält in der Zeit vom 18. bis 21. April einen 3. Ferien-Lehrgang für weibliche Handarbeit und Handfertigkeit in Landschule und Bauernhaus in Bonn ab. Der Lehrgang, der Theorie und Praxis vereinigt, hat sich, gleich den früheren, die Geschmacksbildung und Förderung bodenständiger Kultur zum Ziele gesetzt. Auch Nichtmitglieder können an dem Lehrgang teilnehmen. Anschließend an den Bonner Lehrgang findet für die Mitglieder des Saargebietes ein ähnlicher in der Zeit vom 22. bis 24. Mai im Katholischen Vereinshaus in Saarlouis statt. Die sehr günstigen Bedingungen und genauen Programme für beide Lehrgänge sind zu erfahren bei der Geschäftsstelle des Rheinischen Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatpflege in Bonn/Rhein, Endenicher Allee 60.

* **Der Hapagdampfer „Saarland" in Japan.** Ein großes Ereignis für Jokohama bedeutete die Ankunft des „schwimmenden Zirkus Hagenbeck", des größten Zirkus, der je den Fernen Osten besuchte. Eine gewaltige Menge Schaulustiger hatte sich eingefunden, als der Hapagdampfer „Saarland" mit dem Zirkus an Bord einlief und sah mit großem Interesse zu, wie die Käfige mit den wilden Tieren auf Leichtern an Land befördert wurden. Das hunderttöpfige Personal hatte von keinen besonderen Zwischenfällen auf der Reise zu berichten, abgesehen von einem Sturm in der Chinesischen See.

Personalnachrichten

Oberbürgermeister a. D. Dr. Neff 80 Jahre alt.

Der ehemalige Oberbürgermeister von St. Johann, Dr. Paul Neff, vollendete in München, wo er im Ruhestande lebt, sein 80. Lebensjahr. Dr. Neff stand in den Jahren 1888 bis 1909 an der Spitze der Verwaltung der Stadt St. Johann als Bürgermeister. Sein bei der Amtsübernahme gegebenes Wort, stets die Wohlfahrt der Stadt St. Johann zu wahren, hat er treulich gehalten Insbesondere ließ er sich die bauliche Entwicklung St. Johanns angelegen sein. Handel und Verkehr nahmen während seiner Amtszeit einen erfreulichen Aufschwung, der auch die Zunahme der Bevölkerung der Stadt von 13 000 auf 27 000 Einwohner förderte. Seiner Initiative ist auch der Bau des repräsentablen St. Johanner Rathauses zu danken, ein Werk des Professors Hauberisser, das von den drei Rathäusern Hauberissers in Wiesbaden, München und St. Johann in seinem gotischen Baustil wohl die reinste Linienführung aufweist. In die Amtszeit Dr. Neffs fielen auch die ersten Bestrebungen zur Vereinigung der drei Saarstädte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach. Wer sich der damaligen Zeit noch erinnert, weiß, wie schwer es war, die Stadtväter für diesen Zusammenschluß zu erwärmen. Der alte abgeschlossene Bürgergeist wollte von solcher Vereinigung recht wenig wissen und hatte besonders zwischen St. Johann und Saarbrücken ein scharfes Konkurrenzverhältnis entstehen lassen, das kleinlicher Züge nicht entbehrte. Nach mannigfachen Reibereien kam dann 1909 die Vereinigung zustande, um die sich Dr. Neff große Verdienste erworben hat, da er rechtzeitig erkannte, daß die alte Trennung der Kräfte der Entwicklung zum allgemeinen Besten sich hemmend entgegenstellte. Mit der Städtevereinigung trat Dr. Neff auch von seinem Amte zurück, um der Neugestaltung der Verwaltung freie Bahn zu schaffen. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm beim Ausscheiden aus dem Amte der Titel als Oberbürgermeister verliehen. Auf sein Wirken hier an der Saar kann Oberbürgermeister Dr. Neff mit Befriedigung zurückblicken und anläßlich seines 80. Geburtstages ist seiner hier in der Oeffentlichkeit auch ehrend gedacht worden.

* **Zum neuen Präsidenten der Saarbrücker Handelskammer** an Stelle des verstorbenen Großkaufmanns Heinrich Lampert wurde, wie wir schon kurz meldeten, Fabrikbesitzer Bodo Karcher-Beckingen gewählt. Er gehört zu jenen Familien des Saargebiets, die mit Wirtschaft und Heimat an der Saar aufs engste verwurzelt sind. Diese Tatsache gibt die Gewähr, daß der neue Handelskammerpräsident bei den bevorstehenden Saarrückgliederungsverhandlungen mit heißem Herzen sich für die restlose Heimkehr des Saargebietes einsetzen wird. Er gehört der Saarbrücker Handelskammer seit 1921 als Mitglied an und wurde im Juni 1932 zu ihrem zweiten stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Mit seiner jetzigen Wahl ist die Saarbrücker Handelskammer ihrem Prinzip treu geblieben, möglichst Persönlichkeiten aus eingesessenen, angesehenen und um das saarländische Wirtschaftsleben verdienten saarländischen Familien ihren Präsidenten zu wählen. In seiner ersten Rede als Kammerpräsident hat er erkennen lassen, welch weiten Blick er für die saarwirtschaftlichen Verhältnisse besitzt. Er wies den Widersinn der im Versailler Vertrag zeitlich festgesetzten Sonderexistenz des Saargebietes nach und stellte fest, daß alles davon abhänge, ob es gelinge, die für die Aufrechterhaltung und des Wirtschaftslebens erforderlichen langfristigen Planung zu ermöglichen. Ueber das Ergebnis der vorgesehenen Volksabstimmung bestehe kein Zweifel. Auch nicht darüber, daß das Saargebiet in den Verband des übrigen Deutschlands zurückkehren werde Ungewiß allerdings sei noch, in welcher Weise im Interesse aller Beteiligten auf wirtschaftlichem Gebiet das grenznachbarliche Verhältnis des Saargebiets zu Frankreich geregelt werden soll.

* **Herr Schlossermeister Philipp Burgemeister** aus St. Johann wurde am 26. März 80 Jahre alt. Herr Burgemeister war jahrelang Mitglied der alten Stadtverordnetenversammlung von St. Johann. Fast 40 Jahre gehörte er der Freiwilligen Feuerwehr an, und er hat sich als langjähriger Branddirektor um die öffentliche Wohlfahrt verdient gemacht. Jahrzehnte hindurch hat Herr Burgemeister dem Presbyterium der Evangelischen Gemeinde bis zu seinem Ausscheiden wegen seines hohen Alters angehört und als technischer Kirchenmeister insbesondere dem Altersheim Paul-Marien-Stift seine Fürsorge gewidmet. In diesem Haus verbringt er nun an der Seite seiner treuen Lebensgefährtin, mit der er vor einigen Jahren die goldene Hochzeit feiern konnte, seinen Lebensabend. Möge dem Achtzigjährigen, der sich wunderbarer körperlicher und geistiger Gesundheit erfreut, noch manches Jahr in gleicher Rüstigkeit beschieden sein.

* **Oberregierungsrat Bühler scheidet von Homburg.** Der seit dem 1. Oktober 1912 beim Bezirksamt Homburg tätige Oberregierungsrat Bühler ist mit Wirkung vom 1. April 1933 zum Vorstand des Bezirksamtes Frankenthal ernannt worden. Mit ihm scheidet aus der Saarpfalz ein überaus fähiger Verwaltungsbeamter, der weit über den Rahmen seines beruflichen Arbeitskreises hinaus sich auf zahlreichen Gebieten des öffentlichen Lebens, vor allem den kulturellen, sich sehr große Verdienste erwarb. Mit der Gesangs- und Musikpflege in der Saarpfalz ist der Name Bühler denkbar eng verknüpft. Der Gau Homburg des Saar-Sängerbundes verliert in ihm seinen rührigen Vorsitzenden.

* **Frau Witwe Berta Stolpe 80 Jahre alt.** Frau Witwe Berta Stolpe, eine in weitesten Bürgerkreisen bekannte Einwohnerin von Saarbrücken beging dieser Tage ihr 80. Lebensjahr. Frau Stolpe stammt aus einer altansässigen, traditionsbewußten Saarbrücker Familie. Einer ihrer Urgroßväter war der Hofmusikus Blum, der am fürstlich-nassau-saarbrückischen Hof in Diensten stand und mit seiner Familie im Schloß wohnte. Mit Liebe verweilt Frau Stolpe bei ihren Erinnerungen an den 70er Krieg und an die Schlacht bei Spichern. Mit anderen Frauen und Mädchen der Stadt hat sie damals in aufopfernder Tätigkeit der Verwundetenpflege gewidmet und auch sonst nützliche Helferdienste verrichtet. Ihr Gatte war der frühzeitig verstorbene Zimmermeister Peter Stolpe, der in Saarbrücken in bestem Ansehen stand. Geistig und körperlich frisch verfolgt Frau Stolpe heute noch alle Ereignisse der kleinen und großen Politik, nebenbei betätigt sie sich noch frohgemut in der Landwirtschaft. Auch wir bringen der Jubilarin unsere herzlichsten Glückwünsche dar.

* **Der älteste Bürger von Saarlouis 2.** Am Mittwoch, dem 22. März, feierte der älteste Bürger und letzte Kriegsveteran im Stadtteil Saarlouis 2, Herr Matthias Philippi (Herr Philippi ist Bahnwärter a. D. und das älteste Mitglied des deutschen Waffenbrüdervereins Roden) seinen 90. Geburtstag im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel in geistiger und körperlicher Frische. Herr Philippi hat den Krieg 1866 bei dem Infanterie-Regiment Nr. 70 und den Krieg 1870/71 beim Infanterie-Regiment Nr. 40 mitgemacht. Er war Mitkämpfer in den Schlachten bei Spichern, Vionville, Mars la Tour, Gravelotte, St. Privat, Amiens, an der Hallue Bapaume, Metz und St. Quentin und wurde in der Schlacht bei St. Quentin durch Armschuß verwundet. Er war langjähriger Präsident des Veteranenvereins und hat alle seine Kameraden überlebt. Nachdem so der Veteranenverein allmählich ausgestorben war, schloß er sich dem Waffenbrüderverein an. Ebenso ist er Mitglied des Einheitsverbandes der Kriegsopfer, Ortsgruppe Roden.

* **Hohes Alter:** den 80. Geburtstag beging Frau Anton Schneider in Sulzbach — den 93. Geburtstag die Witwe Wolfgang Wolf geb. Lewi in Nalbach — den 80. Geburtstag Heinrich Molter in Saarbrücken — den 80. Geburtstag der Ackerer Johann Schneider in Bachem — den 91. Geburtstag Frau Luise Büch geb. Kuhlmann in Neunkirchen-Wellesweiler — den 82. Geburtstag die Witwe August Knall in St. Wendel — den 86. Geburtstag Frau Pöhler in Dillingen — den 89. Geburtstag der pens. Bergmann Andreas Ruffing in Spiesen — den 80. Geburtstag die Witwe Friedrich Reidenbach in Neunkirchen — den 80. Geburtstag der Lehrer i. R. Josef Kneuttinger in Saarbrücken — den 87. Geburtstag der Veteran von 1870/71 pens. Bergmann Johann Klein in Fallscheid — den 80. Geburtstag der pens. Werkmeister Peter Amann in Fraulautern — den 80. Geburtstag der pens. Bergmann Nikolaus Omlor in Mittelbexbach — den 87. Geburtstag der pens. Schmelzarbeiter Georg Abel in Oberwürzbach — den 89. Geburtstag die Witwe Gertrud Maringer in Düppenweiler — den 90. Geburtstag der Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71 Josef Kaspar in Altenwald — den 90. Geburtstag die Witwe Christian Siffrin geb. Fries in Friedrichsthal — den 80. Geburtstag Frau Angelika Bubel in Bliesbolchen.

Das Kreuz im Warndt

In des Warndtwalds grüner Aue,
Steht ein Kreuz im deutschen Land.
Leuchtet weit in Grenzmarkgaue,
Die von fremder Gier umspannt.

Eingesenkt in Heimaterde,
Ragt das Kreuzbild mild und klar.
Sinnbild, daß Erfüllung werde,
Deutschem Hoffen an der Saar.

An dem Kreuze steht geschrieben,
Meines Volkes heißer Schrei:
„Mit der Heimat, die wir lieben,
Herr im Himmel, mach uns frei!

Mach uns frei! Die Herzen brennen,
Schlagen dir, du Vaterland.
Mach uns frei! Und nichts soll trennen,
Was umschlingt des Blutes Band.

Mach uns frei! Laß Knechtschaft weichen,
Wie die Nacht dem Lichte weicht!"
Sieghaft glänzt das heil'ge Zeichen.
Und das Volk kämpft ungebeugt.

Aus des Warndtwalds heil'ger Erde,
Ragt ein Kreuzbild hoch und klar.
Sinnbild, daß Erfüllung werde,
Deutschem Schicksal an der Saar.

Johannes Sorge.

---

* **Die diamantene Hochzeit** feierten die Eheleute Jakob Hussong in Kirkel-Neuhäusel. Der Jubelbräutigam ist Mitkämpfer aus dem Feldzuge von 1870/71.

* **Auf eine 25jährige Tätigkeit** bei der Firma Ernst Hugo Sarg & Co. in Saarbrücken kann der Kaufmann Ulrich Schreiber zurückblicken. Bei einer zu Ehren des Jubilars veranstalteten Geschäftsfeier wurde ihm eine Ehrenurkunde der Handelskammer zu Saarbrücken überreicht.

* **Sein 50jähriges Berufsjubiläum** beging in Dudweiler der Schneidermeister Friedrich Kiefer.

* **Sein 40jähriges Dienstjubiläum** bei der Firma Pasquai in Saarbrücken beging der Lagerverwalter Johann Krämer. Die von der Firma zu Ehren des Jubilars veranstaltete Hausfeier war mit der Ehrung von zehn weiteren Jubilaren der

Firma verbunden, die durchschnittlich auf eine 30jährige Tätigkeit bei der Firma Pasquai zurückblicken können, gewiß ein Zeichen guten Einvernehmens, das zwischen der Firma und ihren Angestellten besteht.

Die Toten der Heimat

Saarbrücken: Frau Wwe. Heinrich Uwer geb. Luise Blum, 76 Jahre; Kaufmann Artur Gerhard, 44 Jahre; Rolf Mees, 17 Jahre; Frau Jakob Paulus geb. Margarete Quinten, 51 Jahre; Frau Wwe. Sofie Becker geb. Koppel, 65 Jahre; Frau Margarete Jacobi geb. Brendel; Frau Wwe. Henriette Siegel geb. Born, 81 Jahre; Fuhrunternehmer Johann Oeffling, 72 Jahre; Frau Wwe. Apollonia Metzner geb. Regner; Johann Bergdoll, 77 Jahre; Schriftsetzer Josef Weis, 63 Jahre. — **Bischmisheim:** Steinhauer Albert Burgard, 55 Jahre. — **Güdingen:** Fritz Finkler, 31 Jahre; Karl Klück, 35 Jahre. — **Kleinblittersdorf:** Angestellter Alfons Ruppert, 31 Jahre. — **Wehrden:** Hüttenarbeiter Jakob Gummel, 57 Jahre; Frau Anna Schuh geb. Leuk, 30 Jahre. — **Lautzkirchen:** Frau Katharina Mark geb. Severin, 75 Jahre. — **Völklingen:** Frau Paul Weiler geb. Elisabeth Schmieden, 57 Jahre; Frau Katharina Eberhardt geb. Maas, 62 Jahre; Frau Wwe. Karl Becker geb. Susanne Gemmel, 67 Jahre; Frau Wwe. Peter Mathis geb. Katharina Baus, 74 Jahre. — **Hargarten:** Johann Jakobs-Heinrich, 73 Jahre. — **Neudorf:** Charlotte Engelmann, 58 Jahre. — **Riegelsberg:** Frau Luise Schmeer geb. Münch, 57 Jahre. — **Herrensohr:** Karl Nauert, 75 Jahre. — **Dudweiler:** Frau Wwe. Wilhelm Brinkmann geb. Veronika Stromberg, 78 Jahre; Frau Wwe. Anna Oswald geb. Johänntgen, 59 Jahre; Heinrich Pitz, 69 Jahre; Frau Karoline Klock geb. Barth, 23 Jahre. — **Sulzbach:** Frau Mathilde Schmauch geb. Kläser, 26 Jahre; Frau Jakob Holzer geb. Katharina Wilhelmi, 53 Jahre. — **Friedrichsthal:** Frau Helene Wirth geb. Schmidt, 46 Jahre. — **Hühnerfeld:** Frau Maria Mathis geb. Stenger, 65 Jahre. — **Landsweiler:** Frau Maria Schorr geb. Kräner, 65 Jahre. — **Wemmetsweiler:** Gastwirt Jakob Hoffmann, 75 Jahre. — **Neunkirchen:** Frau Berta Franziska Dengel geb. Brückner, 58 Jahre; pens. Hüttenarbeiter Friedrich Zeiger, 67 Jahre; Karl Weisenstein, 11 Jahre; Frau Eva Bohrmann geb. Oster, 55 Jahre; Frau Philipp Bender geb. Dorothea Schwemm, 90 Jahre; Johann Schappe, 63 Jahre; Ludwig Seiler, 72 Jahre; pens. Maschinist Jakob Köhler, 75 Jahre; Frau Wilhelmine Dorothea Beschmann geb. Sturm, 56 Jahre; Frau Frieda Fuhrmann geb. Diehl, 50 Jahre; Georg Walter, 65 Jahre; Seilermeister Karl Süßkind, 56 Jahre; Frau Karoljne Jennewein geb. Wenz, 77 Jahre; Hüttenpensionär Friedrich Eckel, 61 Jahre; Fördermaschinist i. R. Wilhelm Histing, 69 Jahre. — **Wiebelskirchen:** Peter Schaus, 68 Jahre; Frau Katharina Schley geb. Heß, 23 Jahre; Frau Wwe. Karl Hoffmann geb. Wilhelmine Boley, 81 Jahre. — **Schwalbach:** Nikolaus Ehre, 78 Jahre; Frau Karoline Büch geb. Kohler, 76 Jahre. — **Knausholz:** Müller und Landwirt Eduard Dahlem, 76 Jahre. — **Illingen:** Obergärtner Philipp Meyer, 31 Jahre. — **Dillingen:** Ottilio Tartoni, 66 Jahre. — **Bachem:** Nikolaus Brill, 16 Jahre. — **Bisten:** Michel Burg, 82 Jahre. — **Fraulautern:** Friseur Albert Ney, 22 Jahre. — **Rimlingen:** Martin Ott, 52 Jahre. — **Besseringen:** Nikolaus Kerwer, 59 Jahre. — **Merzig:** Bahnarbeiter Nikolaus Fell, 51 Jahre. — **St. Ingbert:** Bankbeamter Richard Schweitzer, 22 Jahre; Frau Thea Schwindt geb. Guilpain, 34 Jahre; Frau Maria Stolz geb. Nelz, 48 Jahre. — **Homburg:** Gewerbeoberlehrer Alfred Kreß, 38 Jahre. — **Pachten:** Oberzugführer i. R. Johann Bourgeois, 70 Jahre. — **Holzmühle:** Frau Philipp Groß geb. Anna Nicola, 57 Jahre. — **Maybach:** Fahrsteiger Robert Gicklaff, 57 Jahre.

Aus der Saarwirtschaft

Der deutsch-saarländische Warenaustausch 1932.

Der deutsch-saarländische Warenaustausch hat im Jahre 1932 den Tiefpunkt der Wirtschaftskrise erreicht und nach beiden Seiten starke Rückgänge erlitten. Die Ausfuhr aus dem Reiche ins Saargebiet betrug im Jahre 1932 insgesamt 6679435 dz im Werte von 89 077 000 RM. gegen 9 199 247 dz im Werte von 138 648 000 RM. im Jahre 1931; sie ist also 1932 um 2 517 772 dz der Menge nach und um 49 571 000 RM. dem Werte nach zurückgegangen. Die Ausfuhr des Reiches in das Saargebiet setzt sich wie folgt zusammen:

Lebende Tiere	120 360 dz	im Werte von	7 868 000 RM.
Lebensmittel, Getränke	324 924 dz	im Werte von	11 704 000 RM.
Rohstoffe, halbf. Waren	5 841 911 dz	im Werte von	15 065 000 RM.
Fertige Waren	392 280 dz	im Werte von	54 440 000 RM.
	6 679 475 dz	im Werte von	89 077 000 RM.

Aus dem Saargebiet wurden an saarländischen Erzeugnissen nach dem Reiche ausgeführt im Jahre 1932 insgesamt 15 497 864 dz im Werte von 89 199 000 Reichsmark gegen 16 276 217 dz im Werte von 112 293 000 RM. im Jahre 1931. Der Rückgang beträgt hier 778 353 dz der Menge nach und 23 094 000 RM. dem Werte nach. Diese Ausfuhr verteilt sich wie folgt:

Lebende Tiere	70 dz	im Werte von	11 000 RM.
Lebensmittel, Getränke	52 538 dz	im Werte von	1 639 000 RM.
Rohstoffe, half. Waren	12 384 807 dz	im Werte von	35 916 000 RM.
Fertige Waren	3 060 629 dz	im Werte von	51 633 000 RM.
	15 497 864 dz	im Werte von	89 199 000 RM.

Vom Saarbergbau

Grubenschäden im Saargebiet.

Die Klagen über die Bauschäden infolge Senkungen im Grubengelände, die auf einen mangelhaften Versatz in den abgebauten Kohlenstrecken zurückzuführen sind, nehmen in der letzten Zeit wieder zu. So machen sich in Heiligenwald die Schäden und Senkungen an den Häusern recht deutlich bemerkbar. Große, oft handbreite Risse durchziehen das Mauerwerk vom Dache bis zum Erdboden. Auch die Straßen zeigen Risse und Senkungen. In Fischbach wurde jetzt auch die katholische Kirche in den Bereich der Grubensenkungen einbezogen. Eine Anzahl Sprünge und Risse, die sich besonders in der Nähe des Haupteinganges zeigen, durchziehen das ganze Bauwerk. Mit einem lauten Knall ist jetzt auch das durchgehende Fundament gerissen, so daß man starke Befürchtungen hegt. Eine Besichtigung der baulichen Schäden hat stattfinden müssen, welche Maßnahmen zur Erhaltung der Kirche ergriffen werden müssen, ist noch nicht festgestellt. Ebenso haben in Klarenthal die Spuren der Geländesenkungen merkliche Fortschritte gemacht, die, wenn sie Straßen überqueren, auch für den Verkehr gefährlich sind. So mußten an verschiedenen Straßen Warnungsschilder angebracht werden mit der Aufschrift: „Achtung! Grubensenkung!" In Mitleidenschaft gezogen sind besonders eine Anzahl Häuser in der Mathildenstraße und ebenso in der Kreisstraße. Wie die zutage getretenen Störungen erkennen lassen, sind die Senkungen, die sich ja auf Jahre hinaus fortsetzen, noch nicht zum Stillstand gekommen. Man fürchtet, daß sich die französische Grubenverwaltung kurz vor dem Rückgliederungstermin wenig Sorge macht um die Erhaltung des Eigentums der Bürger. Darauf deutet auch hin, daß sie zwar an den der Grube gehörigen Häusern hat Instandhaltungsarbeiten vornehmen lassen, nicht aber an den Privatgebäuden. Ueber Grubenschäden klagt man auch in Großrosseln. Hier sind sie auf den Abbau in den de Wendelschen Gruben zurückzuführen. In der Emmersweiler Straße weisen fast sämtliche Gebäude Senkungen und Risse auf. Man befürchtet, daß sich die Schäden, wenn die de Wendelschen Gruben weiterhin wie bisher sich weigern, die nötige Vorsicht beim Abbau zu üben und die Schäden rechtzeitig zu beseitigen, so verstärken, daß Großrosseln ein zweites Schnappach werden könnte. Die französische Grubenverwaltung sucht sich ihrer Schadenersatzpflicht mit dem Einwand zu entziehen, daß noch nicht einwandfrei erwiesen sei, daß die Schäden auf den Grubenbau zurückzuführen seien. Eine andere Ursache kann aber überhaupt nach der Sachlage nicht in Frage kommen. Das Kapitel Grubenschäden ist noch lange nicht beendet, bei der Rückführung der Saargruben in das Eigentum des Reiches wird daher dafür Vorsorge getroffen werden müssen, daß die Interessen der geschädigten Hausbesitzer hinreichend wahrgenommen werden.

Vom Bunde der Saarvereine

* **Die Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine** veranstaltete am Sonntag, dem 19. März, gemeinsam mit der Ufa im Gloria-Palast ein Wohltätigkeitskonzert für die Opfer von Neunkirchen. Der Bürgermeister dieser von dem furchtbaren Explosionsunglück schwer heimgesuchten Stadt, Herr Dr. Blank, war persönlich erschienen, um für die Sache zu werben. Er schilderte die grauenvollen Vorgänge jener Schreckenstage, die er als Augenzeuge erleben mußte, mit erschütternder Anschaulichkeit, und was er mit schlichten Worten gesagt hatte, unterstrich der nachfolgende Ufa-Film, der die furchtbaren Zerstörungen

und die Beisetzung der Verunglückten zeigte. Für die musikalischen Darbietungen hatten sich heimatverbundene Künstler zur Verfügung gestellt. Erschütternd wirkte ein von Herrn Kammersänger Fritz Soot (geborener Neunkirchener) meisterhaft gesprochener Prolog — gedichtet von Maia Theresia Adt. Große Wirkung erzielten auch seine sehr sympathisch vorgetragenen Schubertschen Lieder und die von ihm und Fräulein Marianne Brugger-Saarbrücken gesungenen Duette von Schumann. Frau Elisabeth Friedrich, Mitglied der Städtischen Oper, Berlin, erntete mit Liedern von Brahms und Wolff gleichfalls wohlverdienten reichen Beifall. Das Ufa-Sinfonieorchester spielte unter der sachkundigen Stabführung Dr. Thierfelders die Coriolan-Ouvertüre und die „Unvollendete Sinfonie" von Schubert in ganz vollendeter Weise, und an der Orgel bildete Hans Joachim Ulm einen würdigen Abschluß mit der „Consulation" von Reger. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine, Herr Oberbergrat i. R. Heckel, begrüßte zusammen mit Frau Geheimrat Hueck, Major a. D. Wartenberger, Amtsrat Hellwig, Musikoberlehrer Röller die Mitglieder des Ehrenausschusses und die Ehrengäste. Von diesen bemerkte man u. a.: Senatspräsident Andres, Vorsitzender des Bundes der Saarvereine, Frau Liesbet Dill-von Drigalski, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Dorpmüller, Bergassessor und Bergwerksdirektor a. D. Dr.-Ing. h. c. Dröge, Generalmajor a. D. von Enckevort, 3. Präsident des Deutschen Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Oberberghauptmann Flemming, Geh. Vortragenden Legationsrat von Friedberg im Auswärtigen Amt, Generaloberst Heye, Staatssekretär a. D. Dr. Mügel, Geh. Oberbergrat Röhrig, Generaldirektor der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., Frau Dr. Sahm, Oberberghauptmann a. D. Schantz, Senatspräsident Dr. Schoemann, Ministerialdirektor Dr. Schnitzler im Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Oberst Freiherr von Stumm, Vortragenden Legationsrat Dr. Voigt im Auswärtigen Amt.

* **Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine.** Der nächste Stammtischabend der Ortsgruppe Berlin findet am Donnerstag, dem 6. April 1933, abends 8½ Uhr, im Restaurant zum Schultheiß-Patzenhofer, Friedrichstraße 71, in der linken Nische am Haupteingang, statt. Um regen Besuch wird gebeten. Unsere Mitglieder, die an den Stammtischabenden durch Theaterbesuche usw. verhindert sind, pünktlich zu erscheinen, sind auch nachher noch herzlich willkommen.

* **Ortsgruppe Halle a. d. S.** Am 15. März fand im Rahmen der Vorträge der Volkshochschule Halle a. d. S. auf unsere Veranlassung eine Vorführung des großen Saarfilms statt. Den einleitenden Vortrag hatte in liebenswürdiger Weise der 1. Bundesvorsitzende, Herr Senatspräsident Andres, für unseren, bedauerlicherweise erkrankten Herrn Direktor Vogel, übernommen. Herr Senatspräsident Andres als einer der besten Kenner unserer Saarheimat schilderte die unumstößliche Tatsache, daß das Saargebiet rein deutsch ist und bleiben wird. Bis auf wenige Jahre, wo es französischer Willkür durch glatten Raub gelungen war, in Saarbrücken zu herrschen. Die Bevölkerung ist kerndeutsch und hat dies auch bei der Tausendjahrfeier vor aller Welt unter den Augen der feindlichen Besatzung bewiesen. Die Saarbewohner sind ein arbeitsames, treues Völkchen, lieben Heimat und Schollen, fast 60 Prozent sämtlicher Einwohner sind Grundbesitzer. Trotz aller Versprechungen, Schikanen und der großen Not hängt das Saarvolk treu am Deutschen Reich, wie dies auch Pfarrer Wilhelm in seiner markigen Rede bei der großen Kundgebung am Deutschen Eck bewiesen hat. Ueber das Ergebnis der endgültigen Abstimmung im Jahre 1935 wird deutscherseits kein Zweifel sein. Der große Saal der Aula des Stadtgymnasiums war bis zum letzten Platz besetzt und starker Beifall bekundete das lebhafteste Interesse der Anwesenden. Der große Saarfilm bringt klare Bilder von Land und Leuten an der Saar, zeigt mit aller Deutlichkeit die verschiedensten bergmännischen und hüttentechnischen Vorgänge, die interessante Glasbläserei und die künstlerische Ausführung der keramischen Industrie. Herrliche Naturaufnahmen wurden von unseren Mitgliedern freudig begrüßt. Auch über die verschiedenen Zweige der Landwirtschaft brachte der Film wohlgelungene Aufnahmen. Besonders erwähnenswert ist das überzeugende statistische Material. Wir haben die feste Ueberzeugung, hiermit manchem der Anwesenden über unsere Saarheimat die beste Aufklärung gegeben zu haben. Um das Gelingen des Abends hat sich in besonderer Weise unser 2. Vorsitzender, Herr Oberbergamtsbeirat Collet bemüht, welcher allein 142 Einlaßkarten dazu verkauft hat. Ein gemütliches Beisammensein beschloß den schönen Heimatabend im Vereinslokal.

* **Der Saar- und Pfalzverein Erfurt** hielt im Beisein von 23 Mitgliedern und Gästen am 14. März 1933, abends 8¼ Uhr, im Vereinslokal seine Monatsversammlung, verbunden mit einem Eisbeinessen, ab. Der Abend wurde verschönt durch Rezitationen von Frau Käthner und Landsmann Weinkauf, sowie durch Klaviervorträge von Herrn Hirschfeld. Die Tagesordnung war nur klein. Zu Punkt 1 derselben: „Mitteilungen", gab der 1. Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Stegner, eine Einladung des Alldeutschen Verbandes, Ortsgruppe Erfurt, zu einem Vortrage des Geschäftsführers Karl Grube aus Berlin über den „Aufbruch der Nation" sowie die in nächster Zeit von der Erfurter Arbeitsgemeinschaft der Grenzlandverbände geplanten Veranstaltungen bekannt, darunter eine Abstimmungsfeier der Oberschlesier am 19. März 1933. Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Verschiedenes" wurden der unter 1 bezeichneten Arbeitsgemeinschaft die Damen Käthner, Lina Brunkau, Hubertus und Daum als zur Mitwirkung bei größeren Veranstaltungen geeignete Persönlichkeiten bezeichnet. Nach Schluß des geschäftlichen Teiles blieben die Erschienenen noch längere Zeit in anregender Unterhaltung versammelt.

* **Die Ortsgruppe Münster i. Westf.** hielt in ihrem Vereinslokale Mathäserbräu, am Sonnabend, dem 11. März, die fällige Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende konnte 50 Mitglieder und Gäste begrüßen. Nach dem Verlesen des Protokolls durch den Schriftführer Landsmann Herrn Jaeger, welches nach Form und Inhalt durch die Versammlung einstimmig genehmigt wurde, sprach dieser noch über die Eingänge von Berlin, den Saarfreundbericht und den Jahresbericht der Geschäftsstelle Saarverein. Den Mitgliedern wurde der von der Geschäftsstelle „Saar-Verein" herausgegebene Katechismus überreicht mit der Bitte, nach den einzelnen Punkten zu handeln. Der Vorsitzende sprach sodann über die kommende Abstimmung und über die Pläne und die Vorbereitungen der Ortsgruppe mit der Presse und der Stadtverwaltung. Im zweiten Teile des Abends sprach das Vereinsmitglied Herr General Kloebe über Selbsterlebtes in Griechenland. Er verstand es, die Hörer durch die jahrhundertalte Geschichte zu führen bis in das Land der heutigen Form. Durch reichen Beifall dankte die Versammlung dem Redner. Den gemütlichen Teil leitete Landsmann Herr Loyo, der mit allerhand Ueberraschungen aufwartete, den Abend mit dem großen Zapfenstreich schloß und die Versammlung gemeinsam das Deutschlandlied sang. Nächste Versammlung am Sonnabend, dem 8. April.

* **Der Saar- und Pfälzerverein**, Groß-Oberhausen, hielt am 19. März eine außerordentliche Generalversammlung in seinem Vereinslokal, Tenge, Marktstraße ab. Nach einer voraufgegangenen Vorstandssitzung, eröffnete der I. Vorsitzende, Herr Schneider, die Versammlung mit dem üblichen Gruß: Deutsch die Saar immerdar. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung und Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung stellte der bisherige Vorsitzende seinen Vorsitz zur Verfügung. An seine Stelle wurde Landsmann Karrenbauer mit überwältigender Mehrheit als I. Vorsitzender gewählt. Er nahm die Wahl an und ermahnte alle Mitglieder, treu zum Verein zu stehen und mit ihm Hand in Hand zu arbeiten, damit auch bald wieder unsere liebe Heimat zu unserm Vaterland zurückgegliedert wird. Zum II. Vorsitzenden wurde einstimmig Landsmann Servet, zum II. Schriftführer Landsmann Vollbach und zu Beisitzern Mörsdorff und Bauer gewählt. Eine freudige Aufnahme fanden dann unter Punkt Verschiedenes die Mitteilungen des neugewählten Vorsitzenden (früher Schriftführer) über die bereits vom Vorstand geleisteten Vorarbeiten für die am 25. Juni stattfindende Saarkundgebung mit Fahnenweihe. Mit der Parole: Wir wollen arbeiten und kämpfen, bis wir die Gewißheit haben, daß auch unsere liebe Heimat restlos an unser Mutterland zurückgegliedert ist. Mit der festen Zuversicht, daß uns unsere Stadtväter und die in Betracht kommenden Behörden, in unserm Vorhaben unterstützen schloß der I. Vorsitzende mit treudeutschem Gruß, die Versammlung.

* **Die Ortsgruppe Ibbenbüren** hielt am 18. d. M. im Vereinslokal Schlichter ihre 9. Jahresversammlung ab, die gut besucht war. Der 1. Vorsitzende eröffnete und begrüßte die Versammlung. Es folgte die Bekanntgabe des Jahresberichtes 1932. Die Kassenführung wurde geprüft und in guter Ordnung befunden, worauf dem Kassierer mit anerkennenden Dankesworten Entlastung erteilt wurde. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder — Schrift- und Kassenführer Heinrich Klär und Beisitzer Paul Hanske — wurden einstimmig wiedergewählt. ebenso das Vereinslokal „Blaue Ecke", in welchem die Ortsgruppe seit ihrer Gründung ihren Sitz hat. Unter dem Punkt „Verschiedenes" der Tagesordnung wurde zunächst beschlossen, im Laufe des Monats Juni einen Ausflug mit Mitgliedern und ihren Angehörigen nach Bentheim zu unternehmen. Einer Anregung der „Geschäftsstelle Saarverein-Berlin" folgend, ist ferner beabsichtigt, im Herbst dieses Jahres einen Saar-Film hier zur Vorführung zu bringen, welcher die Einwohnerschaft Ibbenbürens mit Land und Leuten und der kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Saargebietes für das Gesamt-Vaterland bekanntmachen soll. Von der Ortsgruppe war in den ersten Tagen nach dem schrecklichen Explosionsunglück auf dem Hüttenwerk der Stadt Neunkirchen unter ihren Mitgliedern und opferwilligen Bürgern Ibbenbürens eine Sammlung für die durch dieses Unglück schwer Geschädigten

veranstaltet worden. Das Ergebnis dieser Sammlung in Höhe von 304 Mark wurde der zuständigen Stelle in Neunkirchen überwiesen. Hierfür wird an dieser Stelle allen hiesigen Gebern das Dankschreiben des Bürgermeisters der Stadt Neunkirchen vom 14. d. Mts. bekanntgegeben: Für Ihre herzliche Anteilnahme an dem schweren Explosionsunglück, das uns getroffen hat, spreche ich Ihnen namens der Stadt Neunkirchen meinen herzlichen Dank aus, besonderen Dank auch für die überwiesene Spende, die dem Hilfswerk für Neunkirchen zugeführt wird. Mit vorzüglicher Hochachtung, Dr. Blank."

* **Die Ortsgruppe Recklinghausen** teilt mit, daß sie für die Hinterbliebenen der Opfer des furchtbaren Explosionsunglücks Neunkirchen den Betrag von 223 RM. auf das Konto 5005 Postscheckamt Köln (für Reichsmark) überwiesen haben.

* **Saarverein Nürnberg und Umgebung.** Die Landesgruppe Bayern hat das langjährige Mitglied des Saarvereins Hamburg, Herrn Hans Evanschitzky, nach seiner Uebersiedelung nach Nürnberg aufgefordert, eine Besprechung der in Nürnberg ansässigen Saarländer herbeizuführen zwecks Gründung einer Ortsgruppe. Die Besprechung fand im Hotel Coburger Hof zu Nürnberg statt, die zur Gründung des Vereins führte. Die zahlreich besuchte Versammlung lauschte mit Interesse den Ausführungen des Redners, Herrn Hans Evanschitzky, über das Saargebiet und die Fragen der Rückgliederung und Abstimmung im Jahre 1935. In der anschließenden Aussprache wurde der Freude Ausdruck gegeben, daß endlich auch in Nürnberg der Gründung einer Ortsgruppe näher getreten wurde. Nach einstimmigem Beschluß der Anwesenden wurde die Gründung beschlossen. Die Leitung des Vereins wurde Herrn Hans Evanschitzky, Nürnberg-W, Frauentorgraben 69, übertragen. Regelmäßige Zusammenkünfte finden statt im Hotel Coburger Hof zu Nürnberg, Hallplatz 7, an jedem zweiten Mittwoch im Monat. Inzwischen haben noch zwei Versammlungen stattgefunden, die immer wieder neue Mitglieder zuführten, so daß zu hoffen besteht, daß erfolgreiche Arbeit gewährleistet ist. Es wurde Fühlung genommen mit den anderen Grenzlandverbänden, insbesondere mit dem Verein für das Deutschtum im Ausland, dem Verein der Rheinpfälzer und der Rheinländervereinigung. Eine Reihe von Vorträgen in den verschiedensten Vereinigungen sind ins Auge gefaßt. Eine große Anzahl der neuen Plakate „Hände weg vom Saargebiet" gelangte und gelangt noch zur Verteilung unter erfreulicher Beteiligung der befreundeten Grenzlandbünde.

* **Regimentsfest der Angehörigen des ehemaligen 4. Lothr. Inf.-Regts. 136.** Die diesjährige Wiedersehensfeier der ehem. 136er, verbunden mit einem Regimentsappell, findet am 3., 4. und 5. Juni d. J. (Pfingsten) in Wanne-Eickel statt. Alle Vorbereitungen sind getroffen. Mehrere höhere Offiziere haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Allen Kameraden, die an der Feier teilnehmen wollen, rufen wir schon jetzt ein herzliches Willkommen zu. Nähere Auskunft erteilen die Kameraden Wilhelm Wagner, Herne i. Westf., Altenhofener Straße 45, und Otto Recker, Wanne-Eickel, Schwerinstraße 6.

Briefkasten

K. L. in S. 5,— RM., F. J. in L. 3,— RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

Berichtigung. In der Nummer 6 des „Saar-Freund" ist ein **bedauerlicher Irrtum unterlaufen.** Der Verfasser des Artikels „Die knappschaftlichen Verhältnisse des Saargebiets" ist nicht Herr Joh. Mang, sondern Herr Günnemann, Abteilungsleiter bei der Ruhrknappschaft.

Was jeder von der Volksabstimmung im Saargebiet zu Anfang 1935 jetzt schon wissen muß

In Ausführung der Bestimmungen des Versailler Vertrages findet zu Anfang des Jahres 1935 im Saargebiet eine allgemeine Volksabstimmung über das endgültige Schicksal des Saargebietes statt. Auf diese Weise soll die Saarbevölkerung bekunden, ob sie

a) Beibehaltung des gegenwärtigen Zustandes, oder

b) Vereinigung mit Frankreich, oder

c) Wiedervereinigung mit Deutschland,

verlangt. Daraufhin entscheidet der Völkerbund über die künftige Staatszugehörigkeit des Gebietes. Hierzu sind sowohl Völkerbundsversammlung wie auch Völkerbundsrat zuständig, doch steht zu erwarten, daß die Entscheidung allein durch den Völkerbundsrat erfolgt.

Abstimmungsberechtigt sind alle Personen beiderlei Geschlechts, welche

1. am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages (am 28. Juni 1919) im Saargebiet gewohnt haben, dort also damals ihren ständigen Wohnsitz hatten und ferner

2. am Tage der Abstimmung über 20 Jahre alt sind.

Unerheblich ist es demgemäß, wo man geboren ist und wo man zur Zeit der Abstimmung wohnt. Auch hat die sogenannte „Saareinwohner-Eigenschaft" mit der Abstimmungsberechtigung nichts zu tun.

Die Abstimmung erfolgt nach Gemeinden oder Bezirken; dabei ist es noch ungewiß, ob sich die Bezirkseinteilung nach der bereits bestehenden Verwaltungsgliederung des Gebietes richtet, oder ob besondere Abstimmungsbezirke gebildet werden. Letzteres erscheint rechtlich zulässig, doch ist dabei die innere Geschlossenheit der Bezirke zu wahren. Willkürliche Trennungen oder Zusammenfassungen sind unstatthaft.

Die endgültige Entscheidung braucht nicht einheitlich für das gesamte Saargebiet zu erfolgen. Im Versailler Vertrag ist ausdrücklich die Möglichkeit einer Teilung des Gebietes vorgesehen.

Der Völkerbund hat bereits vor Jahren in beschränktem Umfange vorbereitende Maßnahmen getroffen, indem er die öffentlichen Listen und Register, welche eine Grundlage für die Klarstellung der Abstimmungsberechtigung bieten können, gesammelt und sichergestellt hat. Eine Einzelregelung ist jedoch noch nicht erfolgt. Für sie ist der Völkerbundsrat zuständig.

Gegründet 1920 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel-Berlin.

Erscheint monatlich zweimal: am 1. und. 15. mit der vierseitigen illustrierten Monatsbeilage „Saar-Heimatbilder". Bestellungen nur durch die zuständigen Postanstalten (Postzeitungsliste S. 266) erbeten. In Sonderfällen erfolgt Zusendung durch die Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. Fernsprech-Anschluß: Amt Bergmann 3243. — Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennig. — Alle Zahlungen auf Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 66 536, oder auf Deutsche Bank, Depositenkasse O. Berlin SW 47, Belle-Alliance-Platz 15, in beiden Fällen für Konto „Geschäftsstelle Saar-Verein" mit dem Vermerk „Saar-Freund" erbeten — Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Posselt, Berlin-Lichterfelde. — Verlag: Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW 11, Stresemannstraße 42. — Druck: Deutscher Schriftenverlag, Berlin SW 11.

Wichtig! **Wichtig!**

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloevekorn	15,—
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebiets, von Professor Ruppersberg	10,—
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Katsch (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Keuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,—
Saarländische Volkskunde, von Dr. Foz	8,50
Pfälzer Volkskunde, von Prof. Dr. Albert Becker	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studienrat Dr. Krämer	6,—
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preußischen Landtag	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von O. Andres	4,—
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,—
Das Saarknappschaftsgesetz, von M. Karius	1,—
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von **Dr. jur. Fürst,** Amtsgerichtsrat.	4,—
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	2,—
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	8,—
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schätzing, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	7,—
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,—
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Latz (zu beziehen durch die Hausen-Verlagsgesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,—
Geschichte der Abtei Fraulautern, von R. Rud. Rehanek, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	4,70
Ein Königsgrab an der Saar, oder die Klause zu Castell, 72 Seiten, 30 Bilder, zu beziehen vom Verfasser R. Lackas, Trier, Speestr. 10. Vorzugspreis für die Mitglieder des Saarvereins	0,50
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
„Das deutsche Herz", Drama von Fr. Schön. Zu beziehen von Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken	1,—
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,—
Der Schaumberg, von H. J. Becker, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei u. Verlag A.-G. Saarbrücken	1,50
Volk und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,75
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,—
Anklage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebiets, von Dr. Groten	3,—
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die franz. Domanialschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	
Karte des Saargebietes	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Das Hambach-Buch für Saar und Pfalz. Deutschlands Wiedergeburt 1832—1932, von Prof. Dr. Albert Becker. Zu beziehen durch jede Buchhandlung. Verlag der „Saarbrücker Landes-Zeitung"	2,—
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Unsere Heimat — Die untere Saar. Eine Bildermappe von M. Wentz	4,20
Links und rechts der Saarbahnen. Ein Reisebuch von Schriftleiter Hugo Hagn, 288 Seiten mit 105 Bildern. Zu beziehen durch die Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrüaen	1,—
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930", von Lackas, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,00
„Witze und Späße vom Fischers Maathes" in einem Band. Zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A. G., Saarbrücken	1,—
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75
„Das Saargebiet", aus der Buchserie „Deutsches Land und Deutsche Arbeit". In deutscher Einheitskurzschrift. Zu beziehen durch Winklers Verlag (Gebr. Grimm), Darmstadt. kart.	1,15
gebunden	1,60

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:

a) **Das deutsche Saargebiet,** von O. Andres . unentgeltl.
b) **Freiheit für die Saar,** von O. Pick . . unentgeltl.

Lichtbilderserien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund" mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder" zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anläßlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund" enthalten außerdem hochbedeutsame, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund"-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM. bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein", Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften

und vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

DAS SAARGEBIET

und die

Saarbrücker Zeitung

zwei Herzen und ein Schlag!

Für jeden, der die überragende Bedeutung dieser seit 1761 bestehenden Zeitung im politischen Sinne wie auch als Anzeigenblatt kennt.

Sie hat die größte Auflage
Sie hat die zahlkräftigste Leserschaft
Sie hat den größten Anzeigenteil
Sie hat die meisten kleinen Anzeigen
Sie hat Tradition

SIE IST **DAS** BLATT IM SAARGEBIET!

Verlag Gebr. Hofer A.-G., Saarbrücken

Großdruckerei · Graphisches Atelier · Werbeberatungsstelle · Reisebüro

Gesellschafts-fahrten

mittels Autobus vom Ruhr- zum Saargebiet und umgekehrt

Anmeldung, Auskunft und ausführliche Prospekte

„Saarverein" Herne i. Westf.,
Blücherstr. 58 I

„Verkehrsverein" Herne i. Westf.,
Tel.-Nr. 52 400

Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt
für Dillingen und Umgebung

Unsere Bundesnadel

ist das **Kennzeichen aller Kämpfer,** die sich für die Freiheit unserer Saarheimat einsetzen. Es sollte jedes Mitglied als **Ehrenzeichen,** als **Auszeichnung** tragen. Wer es noch nicht besitzt, bestelle es sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein"
Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Preis 1 RM.

Jeder muß sie tragen

Die Saarheimatbilder
„Die deutsche Saar den toten Soldaten"

geben auf 16 Seiten im Tiefdruckverfahren in Wort und Bild einen eindrucksvollen Ueberblick über die Kriegergräber und Denkmäler aus dem 70. und aus dem Weltkrieg in saarländschaftlich schöner Umgebung. Sie werden allen Deutschen von der Saar ein willkommenes Gedenkblatt sein. Wir haben sie deshalb im Sonderdruck herstellen lassen und geben sie zu dem außergewöhnlich billigen Preis von 50 Pfennig ab. Bestellungen werden von der Geschäftsstelle Saar-Verein, Berlin SW 11, Stresemannstraße 42, entgegengenommen.

Besucht Saarbrücken u. das Saargebiet

Das **aktuelle Saargebietsproblem** sollte jeden Reisenden reizen, **dieses Land von historischer und politischer Bedeutung** und seine **Hauptstadt Saarbrücken** kennen zu lernen. Niemand bereut die Reise. Noch jeder für landschaftliche Schönheiten empfängliche Besucher war überrascht und begeistert von dem eigenartigen Reiz der Landschaft, der Wälder und Höhen ihr Gepräge geben, in die sich die mannigfaltigen Industrieanlagen harmonisch einfügen.

Zahlreiche Baudenkmäler und **Sehenswürdigkeiten** historischen und künstlerischen Charakters.

Keine Einreiseschwierigkeiten. Reisepaß oder ein **sonstiger von der zuständigen Heimatsbehörde ausgestellter Personalausweis** mit **Lichtbild** genügen zur Einreise.

Auskunft erteilt das Verkehrsamt der Stadt Saarbrücken, Rathaus.